Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Fernsprecher Nr. 53. Fernsprecher Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 215 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Montag, 19. September 1921 (Januarius) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 48. Jahrgang

Zwei Anträge der bayerischen Volkspartei.

Neuestes in Kürze.

Berlin, 18. Sept. Der dem Ministerrat vorgelegte Entwurf eines preußischen Grundsteuergesetzes, über den die Blätter nähere Angaben machen, sieht einen Ertrag von 948 Millionen Mark vor. Wie die Blätter weiter mitteilen, deckt das voraussichtliche Steueraufkommen den Fehlbetrag des preußischen Haushaltsplanes für 1921, der sich auf 2 360 Millionen Mark beläuft, noch nicht zur Hälfte. Die Deckung des übrigen Fehlbetragaes erhofft man von einem erhöhten Aufkommen aus den Reichssteuern, an denen der preußische Staat beteiligt ist.

Berlin, 19. Sept. Wie die Blätter melden, wurde eine von [illegible] Kriegervereinen von Bernau und Umgebung gestern in Willmersdorf bei Bernau veranstaltete Tannenbergfeier von Angehörigen der Linksparteien gesprengt.

München, 19. Sept. Hier wurde nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers in der Sonntag nacht eine kommunistische Bezirkskonferenz aufgehoben. Etwa 50 Personen, darunter der radikale kommunistische Württemberger Remmele, Bruder des früheren badischen sozialistischen Ministers des Innern, wurden in Lastautos zur Polizei gebracht.

London, 18. Sept. Telegramme, die in London eingingen, besagen, daß die Lage in Malabar, dem Mittelpunkte des Moplah-Aufstandes ernster wurde. Mehrere Polizeibeamte wurden getötet. Die Tätigkeit der aufständischen Moplahs nahm wieder zu. Fünf Aufrührerbanden in einer Gesamtstärke von etwa 3000 Mann beunruhigten die Gegend.

London, 18. Sept. Bei einer schweren Explosion auf den Naphthawerken der Atlantic Refening Comp. wurden zehn Arbeiter getötet und 28 verwundet. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß ein Teil der eute 75 Fuß weit geschleudert wurden und in Tanks von brennendem Oel ihren Tod fanden.

Paris, 18. Sept. In Sassari, der nordwestlichen Provinz von Sardinien, hat ein schwerer Wolkenbruch gewaltige Verwüstungen angerichtet. Eine große Anzahl Brücken wurde weggeschwemmt, Häuser und Telegraphenanlagen zerstört.

Washington, 19. Sept. Die Luftschiffahrtskommission hat den Präsidenten Harding gebeten, wenn möglich in Deutschland über den Ankauf eines Luftschiffes vom Zeppelin-Typ zu verhandeln.

Bayern.

München, 18. Sept. Die Bayerische Volkspartei hat nach einer Meldung zwei bedeutsame Anträge im Landtage eingebracht. Einmal soll ein Staatspräsident mit dem Recht der Außenvertretung im Sinne der Reichsverfassung vorgesehen werden. Dann soll im Reichsrat eine Gesetzesvorlage eingebracht werden, die Machtbefugnisse des Reichspräsidenten dahin zu beschränken, daß sie in kein Hoheitsrecht irgend eines Landes eingreifen können, daß insbesondere der Vollzug eines vom Reichspräsidenten verhängten Ausnahmezustandes das Recht der Landesregierung bleibt und lediglich im Falle der Weigerung ihm das Recht zusteht, die Entscheidung des Reichsrats herbeizuführen.

München, 17. Sept. Die mehrheitssozialistische „Münchener Post" erklärt, die Münchener Arbeiterschaft würde eine Regierung Kahr nicht mehr dulden. Angesichts dieser Drohung mit der Revolution fragt der „Bayerische Kurier": Fordert die Reichsregierung auch jetzt noch die sofortige Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes, der den bayerischen Staat gegen den Umsturz sichern soll?

Eine bayerische Stimme.

München, 17. Sept. Zum Verhältnis zwischen Berlin und München schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten" u. a.: Wir sind der Meinung, daß die schwebenden Streitfragen baldmöglichst dem vergiftenden Kampf in der Oeffentlichkeit entzogen und dem korrekten Weg der Verhandlungen zwischen den verantwortlichen Stellen einer baldigen Lösung zugeführt werden müssen. Unsers Wissens ist jeder Zweifel darüber ausgeschlossen, daß die neue Regierung in Bayern sofort nach ihrer Konstituierung die Verhandlungen mit dem Reich wieder aufnimmt Soviel Geduld muß die Reichsregierung noch aufbringen, um noch diese wenigen Tage zu warten.

Auf der Suche nach Erzbergers Mördern.

Berlin, 17. Sept. Die Reichsregierung hat mit Rücksicht darauf, daß die Mörder des Abgeordneten Erzberger nunmehr festgestellt, aber noch nicht ergriffen sind, die ausgesetzte Belohnung von 100 000 auf 200 000 Mk. erhöht. Zuständig für die Verteilung sind die badischen Landesbehörden.

Die Mehrheitssozialdemokratie.

Görlitz, 18. Sept. In der Stadthalle wurde der diesjährige Parteitag der sozialdemokratischen Partei mit einem Begrüßungsabend eröffnet. Die 2500 Personen umfassende Halle war überfüllt. Zu Vorsitzenden wurden gewählt Wolf-Berlin und Treufeld-Görlitz. Der ehemalige Reichskanzler Hermann Müller erklärte, die Sozialdemokratie sei noch immer die Partei der Massen. Er richtete scharfe Angriffe gegen die Kreise, die hinter den Mördern Erzbergers stehen und gegen die deutschnationale Partei. Er forderte, daß die Sozialdemokratie den Weg in die preußische Regierung hinein finden müßte. Er besprach die Außenpolitik, kritisierte aufs schärfste die Nichtaufhebung der Sanktionen und sagte: Unser Weg ist der des aktiven Kampfes für die Republik; er wird auch der Weg zur Einigung der Arbeiterschaft.

Sozialdemokratie und Deutsche Volkspartei.

Berlin, 17. Sept. Nach dem Tageblatt führte der Reichstagspräsident Löbe in einer sozialdemokratischen Versammlung in Breslau aus, daß die Bestrebungen einiger Teile der Deutschen Volkspartei, den Anschluß nach links zu suchen, sehr beachtet werden müßten. Als Voraussetzung eines Zusammengehens mit der Deutschen Volkspartei in der Regierung bezeichnete Löbe die Bereitwilligkeit dieser Partei, eine bündige Erklärung über den Schutz der Republik abzugeben.

Rückzug de Valeras?

London, 18. Sept. De Valera hat Lloyd George ein Telegramm gesandt, in dem es heißt: Ich bin überrascht, daß Sie nicht sehen, daß, wenn wir unserseits eine Besprechung auf der Grundlage Ihres Briefes vom 7. September annehmen, ohne unsere Stellung ganz klar zu machen, Irlands Abgesandte in die Konferenz eintreten würden, indem ihre Stellung falsch ausgelegt und der Sache von Irlands Recht unheilbarer Schaden zugefügt würde. In dem bisherigen Briefwechsel haben Sie die Stellung Ihrer Regierung, wir die unsrige dargelegt. Wenn unsere Standpunkte nicht vollständig entgegengesetzt wären, so würde es tatsächlich gar keine Frage geben, die erörtert werden müßte. Es sollte klar sein, daß in einem Falle wie dem unsrigen, Unterhändler, wenn irgendein Erfolg erzielt werden soll, zusammenkommen müssen ohne vorgefaßte Absicht und nicht gebunden durch irgendwelche Bedingungen, ausgenommen solche, die ihnen durch die Tatsachen auferlegt werden, die Ihnen bekannt sind.

Laut Telegramm aus Dublin wird die Lage nach dieser Botschaft de Valeras als wesentlich gebessert betrachtet.

London, 18. Sept. Lloyd George erwiderte de Valera, die Konferenz sei unmöglich, wenn der Anspruch, daß die irischen Delegierten als Vertreter eines souveränen unabhängigen Staates angesehen werden wollen, nicht zurückgezogen werden.

Das Burgenland.

Wien, 17. Sept. Amtlich wird gemeldet: Im Grenzabschnitt Kirchschlag verstärkten sich die ungarischen Banden. Bei der Abwehr des Angriffs ungarischer Banden mit Maschinengewehren auf Gillersdorf südlich Fürstenfeld wurde unsere Gendarmerieabteilung durch Bundestruppen unterstützt Nach längerem Feuergefecht wurde der Angriff abgewiesen. Die ungarischen Banden zogen sich unter Mitnahme ihrer Verwundeten zurück; auf unserer Seite wurde niemand verwundet. Vor kurzem wurde ein militärischer Posten in der Nähe von Hohenbrugg von Freischärlern mit Maschinengewehren ohne Erfolg beschossen.

Der Vertreter der Frankfurter Zeitung in Budapest meldet zur Lage: Eine politische Krise erscheint unvermeidlich. Sie wird jedoch kaum von der Vereinigung der westungarischen Frage zum Ausbruch kommen. Der Rücktritt des Finanzministers Hegedüs, dessen Finanzpläne Schiffbruch erlitten haben, dürfte den Reigen eröffnen.

Das neue polnische Kabinett.

Warschau, 18. Sept. Von den Parteien wurde mit 236 gegen 145 Stimmen der Rektor der polytechnischen Schule Ponikowski zum Ministerpräsidenten vorgeschlagen. Der Marschall Pilsudski beauftragte darauf Ponikowski mit der Bildung des neuen Kabinetts.

Polen macht sich polnisch.

Paris, 18. Sept. Aus Warschau wird amtlich bekannt gegeben, daß für die Zeit vom 31. Januar 1920 bis zum 31. August 1921 in Bromberg die Ankunft von 37 000 Polen und 9000 Deutschen verzeichnet worden ist. In der gleichen Zeit hätten, wie Havas mitteilt, 11 000 Polen und 30 000 Deutsche die Stadt verlassen, so daß die Bevölkerung der Stadt um 26 000 Polen zugenommen und um 21 000 Deutsche abgenommen habe.

Die Spanier in Marokko.

Madrid, 17. Sept. Die Spanier haben in Marokko die Offensive wieder aufgenommen. Nach intensiver Artillerievorbereitung begann der Vormarsch auf Nador. Die Mauren leisteten erbitterten Widerstand, sie gingen Schritt für Schritt zurück. Es gelang schließlich, Nador zu besetzen. Die Mauren haben sehr ernste Verluste. Die spanischen Verluste werden als leicht bezeichnet. Den Spaniern fielen große Mengen Waffen und Kriegsmaterial in die Hand. Die Mauren haben sich in die Berge zurückgezogen und zahlreiche spanische Gefangene zurückgelassen.

Der Krieg in Kleinasien.

Paris, 18. Sept. Die Kemalisten haben nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel ihre Verfolgungsbewegung fortgesetzt und die Griechen gezwungen, sich auf das linke Ufer des Sakaria zurückzuziehen. An mehreren Punkten sind die Truppen durch den Fluß geschwommen und haben die Errichtung von Brücken begonnen.

Ranu!

Paris, 18. Sept. Havas meldet aus Athen: Die Blätter sind der Ansicht, daß der militärische Feldzug in Kleinasien durch den griechischen Sieg beendet ist. Das Wort gehöre jetzt der Diplomatie. Der Minister des Aeußern hat dementiert, daß Griechenland die Vermittlung der alliierten Mächte angerufen und Schritte in diesem Sinne unternommen hätte.

Die rheinische Siedlungswoche.

Krefeld, 17. Sept. Vom 17. bis 23. September veranstaltete Rheinische Siedlungswoche wurde heute eröffnet. Anstelle des verhinderten Landrates Dr. Mewes sprach Professor Jahn-Düsseldorf im Namen des Rheinischen Vereines für Kleinwohnungswesen die Eröffnungsworte, daran anschließend begrüßte im Namen der Stadtverwaltung Dr. Beyer die Erschienenen. Regierungsbaumeister Langen vom Deutschen Archiv für Siedlungswesen in Berlin hielt den einleitenden Vortrag über Stellengröße und Siedlungsformen. Jede Siedlung früherer Zeiten geschah in bestimmten Formen, die sich den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen aufs engste anpaßten. Man hatte Typensiedlungen, wie man heute Typenhäuser hat. Wollen wir wieder zu einer geordneten Siedlung in Stadt und Land kommen, müssen auch wir nach festen Formen suchen, für welche die Vergangenheit die besten Grundlagen bietet. Kein Volk kann auf die Dauer ohne Scholle leben, auch kein Stadtvolk, und echter Bürgersinn gedeiht nur in festgefügten Siedlungsformen. Deshalb müssen wir die Auflösung der Großstädte in kleine Siedlungsorganisationen erstreben. Auf diese Weise werden wir die sozialen Vorteile der Kleinstadt mit den wirtschaftlichen Vorzügen der Großstadt verbinden.

Die Siedlungswoche gliedert sich einmal in eine Siedlungsausstellung, die in den Räumen des Kaiser-Wilhelm-Museums untergebracht worden ist. Die Ausstellung zeigt in reicher Fülle Bebauungspläne für Siedlungen und Kleinwohnungen, zu Siedlungen gehörige Gebäude wie Kirchen, Schulen, Pfarrhäuser, Konsum- und Kinderanstalten, Volkshäuser, Wirtshäuser usw. in Zeichnungen, Photographien und Modellen; ferner Möbelentwürfe für Kleinwohnungen, sowie Entwürfe zu Siedlergärten, Pachtgärten und gärtnerischen Anlagen für Siedlungen. Eine Sonderausstellung der vereinigten Klempner, Installateure und Kupferschmiede in der Stadthalle zeigt Kochanlagen, Heizanlagen und gesundheitliche Anlagen für Kleinwohnungen.

Zum anderen setzt sich die rheinische Siedlungswoche aus einer Reihe von Vorträgen zusammen, die von führenden Köpfen auf dem Gebiete der Wohnungs- und Siedlungsfrage gehalten werden und die in zwei Teile fallen, in einen technischen und in einen Verwaltungslehrgang.

In dem überaus starken Besuch — aus fast allen Großstädten und größeren Gemeinden Rheinlands und Westfalens haben sich Architekten und Verwaltungsbeamte eingefunden — und in der günstigen Aufnahme der Veranstaltung der rheinischen Siedlungswoche spricht die ernste Absicht und der feste Wille, mit dem überall in unserem Deutschland der wirtschaftliche und geistige Wiederaufbau unseres Volkes versucht und überall an der Lösung der Wohnungsnot gearbeitet wird

Ein Raubmord.

Karlsruhe, 18. Sept. Am Samstag nachmittag meldete sich ein bis jetzt unbekannter Mann bei dem praktischen Arzt Dr. Otto Wirtz als Patient. Als der Arzt ihn untersuchte, schlug der angebliche Patient ihn mit einem Hammer so stark auf den Kopf, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Täter, der sich in Begleitung einer Frau befunden haben sollte, ist entkommen. Geraubt wurden 2000 Mark.

Zur Ortsklasseneinstufung.

Von einem unserer Mitarbeiter in Beamtenfragen geht uns folgendes zu:

Heute beginnen in Berlin zwischen den Beamtenvertretern des Rheinlandes, den Spitzenorganisationen, dem Reichsgutachterausschuß und den Regierungsstellen die letzten Verhandlungen über die Ortsklasseneinstufung.

Seit eine neue Teuerungswelle durch Deutschland geht u. immer klarer sich erweist, daß trotz des beweglich sein sollenden Faktors der Ausgleichszulage eine wirkliche Anpassung der Beamtenbezüge an die jeweilige Teuerung fast unmöglich ist, schaut die Beamtenschaft immer fester und hoffender auf jede Quelle neuer Einnahmen, mag sie kommen, woher sie will. Eine solche Quelle neu zufließender Mittel kann für die Orte, die noch nicht endgültig eingestuft sind, die Ortsklareneinstufung werden. Sieht doch das Besoldungsgesetz vor, daß die Regelung in der Ortsklasseneinstufung, die im Oktober vom Reichstage getätigt wird, rückdatiert wird bis zum 1. 4. 20. Zu den Beamtenkreisen, die mit Spannung auf die Entscheidung hoffen, gehören auch die Neußer Beamten und die der Umgebung. Es ist daher verständlich, daß für jedes Gerücht in dieser Frage sich offene Ohren finden und die Frage, wie die Entscheidung fallen wird, häufig erörtert wird. Es darf daher wohl auf allgemeines Interesse der Beamtenschaft gerechnet werden, wenn heute Bericht gegeben wird über das, was seit den Verhandlungen in Berlin im Juni geschehen ist, um Neuß und Umgebung in die Ortsklasse A zu bringen.

Zunächst wurde die Frage für das besetzte Rheinland aktuell durch die Fahrt des Präsidenten des Preußisch-Statistischen Amtes, Saenger, die später soviel besprochene „Sängerfahrt". Als die Vertreter des hiesigen Bezirkes sich an die zuständigen Stellen wandten, um die Fahrt auch über unsere Gegend zu lenken, erhielten sie den Bescheid: unsere Gegend habe den Vorzug gehabt, in Berlin einzeln besprochen zu werden. Alles, was an Gesichtspunkten für die Einstufung des Rheinlandes gewonnen werde, werde auch dem nicht befahrenen Gebiete zugute kommen. So ging denn in der Tat die Fahrt an unserm Gebiete und dem Kreise vorbei durch den Südzipfel der Kreise Grevenbroich und Bergheim, um von der Grenze nach Aachen umzubiegen. Nach dem, was hinterher über die Fahrt verlautbarte, kann es nicht als Nachteil empfunden werden, daß unsere Gegend verschont blieb.

Sodann wurde die Ortsklassenfrage auf dem 2. Rheinischen Beamtentage besprochen und die Forderung erhoben und zum Beschluß der Tagung gemacht, nur die Ortsklaren A und B gelten zu lassen und vorzuschlagen. Außerdem versprach der Vertreter des Reichsfinanzministeriums eine erneute Zusammenkunft mit den Vertretern des Rheinlandes bei den Berliner Stellen erwirken zu wollen. Das wurde auch erzielt. Diese Verhandlungen fanden durch das Provinzialbeatenkartell in Köln Mitte August statt. In dieser Sitzung, an der die Vertreter der Regierungspräsidenten und des Reichsfinanzministerius teilnahmen, einigte man sich nach Erörterung der allgemeinen Gesichtspunkte darauf, mit den Regierungsstellen möglichst gemeinsam über die Vorschläge für Berlin zu beraten und eine entsprechende Vorschlagsliste aufzustellen. Für den Regierungsbezirk Düsseldorf fanden diese Verhandlungen in der vorvergangenen Woche statt. Es darf gesagt werden daß man sich in einer der Beamtenschaft durchaus entgegenkommenden Form einigte und daß begründete Hoffnung besteht, diesen Vorschlag auch in Berlin durchzusetzen.

Auf jener Versammlung in Köln wurden auch die Vertreter für Berlin gewählt, für jeden Regierungsbezirk zwei. Dazu erhielt der Regierungsbezirk M.Gladbach, Rheydt, Viersen noch einen dritten Herrn. Und zwar ist für den Niederrhein Herr Rektor Peschkes aus Kevelaer und für unser Gebiet Herr Telegraphensekretär Rausch aus Krefeld gewählt worden. Diese Herren führen also in diesen Tagen die Verhandlungen in Berlin.

Auf Grund der bei diesen Verhandlungen gewonnenen Unterlage wird von der Regierung die Vorlage an den Reichstag ausgearbeitet. Sie geht dem 23. Ausschuß des Reichstages zu, dem der Provinzialverband „Rheinland" seine gedruckt vorliegende Einstufungsübersicht schon übersandt hat. Hat er sich mit der Materie befaßt und sein Votum abgegeben, so geht die Vorlage an den Reichstag selbst. Mithin ast also frühestens im Laufe des Oktobers das endgültige Resultat zu erwarten. Die Beamten unserer Gegend dürfen versichert sein, daß alles geschehen ist, das Unrecht des Notgesetzes aus der Welt zu schaffen. Und es sei an dieser Stelle allen Einzelpersonen, Verbänden und Körperschaften gedankt für die Unterstützung, die sie bisher in dieser Aktion den Beamtenvertretern geleistet haben.

Deutsche Brüder in Not.

Erschütternde Bilder unterwirft der Sonderberichterstatter des Manchester Guardian über die Not der Wolgadeutschen. Unter der Ueberschrift „Deutsche Opfer" schreibt er:

„Zahlreiche Flüchtlinge stammen aus den deutschen Wolgakolonien. Sie waren durch die Requisitionen der Roten Armee besonders hart betroffen. Sie wirtschafteten im allgemeinen größere Erträge aus ihren Gütern heraus als der russische Bauer und konnten so genügende Vorräte aufspeichern. Da kam im vergangenen Jahre die Rote Armee und nahm ihnen alles weg. Diejenigen, mit denen ich sprach, waren weit weniger geduldig und fatalistisch als die Russen. Sie schienen alle ein bestimmtes Ziel zu haben. Einige strebten nach Omsk, andere nach Minsk oder Moskau. Wieder andere träumten sogar davon, nach Deutschland zurückzukehren. Sie waren sich alle darüber klar, wie dunkel ihre Zukunft sei. „Die Regierung versprach uns Brot und Freiheit", sagte einer von ihnen in bitterem Tone. „Wir haben kein Brot bekommen, dafür aber die Freiheit, Hungers zu sterben."

Viele ihrer Kinder waren in einem furchtbaren Zustande. Ich sah ein zwei- bis dreijähriges Mädchen, dessen Gesichtchen runzelig war wie das einer alten Frau. Seine Arme und Beine sahen aus wie leichte zerbrechliche Stäbe, der kleine Leib war ganz abnorm angeschwollen, die Haut klebrig und welt. Kinder, die verloren gegangen sind oder in den Straßen von Samara von ihren Eltern absichtlich im Stich gelassen werden, werden zu der Verteilungsstation gebracht, wo sich zurzeit etwa 500 befinden."

Brunnenvergifter.

In der Zeitschrift „Die Krone" leistet sich der Herausgeber, ein gewisser Kurt v. Strantz Frechheiten gegen den katholischen Volksteil, die in ihrem ganzen empörenden Ton festgehalten werden müssen. Er schreibt u. a.:

„Die Schieberrepublik hat einen empfindlichen Verlust erlitten. Nach dem Morde der strafrechtlichen Hochverräter Eisner, Haase, Liebknecht, Rosa Luxemburg, der ebenf alls strafrechtliche Hochverräter und noch schlimmere Volksverräter Erzberger. Die Einstellung des Verfahrens durch eine Beschlußkammer ohne öffentliche Verhandlung, wo die Statsanwaltschaft der Weisung des Zentrumsministers folgen muß, ändert an dieser Rechtslage nichts. Dieser Volksschädling und Volksfeind hat leider noch das Glück gehabt, von einer ehrlichen Kugel gefaßt zu werden, statt den strafrechtlichen Tod des Hochverräters zu erleiden oder — Reichskanzler zu werden.

Bezeichnend ist die Teilnahme des Nuntius an seinem Begräbnis. Der franzosenfreundliche Papst als Rampollaschüler hat die deutschen Katholiken verraten. Sein Staatssekretär Gasparri war noch offenherziger als der Papst in seinem berüchtigten Friedensvorschlag, der das überfallene Deutschland zum Kriegsopfer auserkor. Er schrieb amtlich an die Bischöfe von Sens und Valence, daß der Papst absichtlich Frankreich als die älteste Tochter der Kirche bevorzuge. Diese Ohrfeigen ließ sich der Reichstag gefallen. Die kaiserliche Regierung bedankte sich sogar für die päpstliche Einmischung, die ein Hohn auf christliche Unparteilichkeit und ein bewußter Akt römischer Politik wider das lutherische Deutschland war. Erzberger war mit seiner hochverräterischen Friedenskundgebung das Werkzeug dieses italienischen Souveräns, der seine deutschen Schäflein zugunsten unserer französischen und polnischen Erbfeinde schor."

Oberschlesien ist deutsch!

Von rechts bis links eine Meinung.

In der „Freiheit" nimmt der Unabhängige Ledebour Stellung zur Oberschlesienfrage. Er weist nach, daß der Friedensvertrag eine Teilung Oberschlesiens je nach dem Ausfall der Abstimmung in den einzelnen Gebieten gar nicht beabsichtigt haben kann, und fährt fort:

„Als nun wider Erwarten der Entente-Staatsmänner die Abstimmung für ganz Oberschlesien eine Dreifünftelmehrheit zugunsten Deutschlands ergab, hätte die korrekte Anwendung der Leitgedanken des Friedensvertrages nunmehr auch die Ententestaatsmänner zwingen müssen, ganz Oberschlesien an Deutschland zu überweisen. Da die Franzosen in Uebereinstimmung mit ihren polnischen Bundesgenossen sich gegen eine solche loyale Durchführung der von ihnen selbst formulierten Friedensbedingungen sträubten, wurde die Entscheidung verschleppt. Die Franzosen selbst und die Polen verlangten nunmehr trotz der Abstimmung und trotz des Friedensvertrages die Zerreißung Oberschlesiens ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Zusammenhänge des gerade in den westlichen Landesteilen gelegenen Industriegebietes.

Das unerquickliche Schauspiel, das der Zank um die verschiedenen Teilungslinien bietet, ist ein neues Beweis dafür, daß den imperialistischen Staatsmännern das Recht, auch das von ihnen selbst geschaffene Recht, nur Deckmantel ist für die Betätigung ihrer Machtgelüste. Der Völkerbund indes, der in der Mehrheit seiner Mitglieder nicht direkt interessiert ist an der Länderverteilung in Oberschlesien, wird nun in nächster Zeit den Beweis abzulegen haben, ob er durch den Friedensvertrag selbst geschaffene Recht zur Geltung bringen will."

Die Tatsache einer solchen Erklärung von unabhängiger Seite muß dem kritischen Ausland ein einwandfreier Beweis darüber sein, wie einmütig das deutsche Volk in der Oberschlesienfrage denkt An ihr mag der Völkerbund endlich den Nachweis führen, daß er mehr ist, als eine von den Machthabern Europas benutzte Attrappe.

Die kommunistische „Bourgeoisie".

Wir lesen in der sozialdemokratischen Presse: In der unabhängigen „Freiheit" von Mittwoch, den 17. August, ist unterm Strich ein sehr lesenswerter Artikel, betitelt „Volksversammlungen," Bilder aus Sowjetrußland, von Friedrich Minck, erschienen: Der Verfasser, der gegenwärtig auf einer Vortragsreise durch Deutschland begriffen ist," schildert in sehr lebendiger Weise die Einseifungsmethoden, die in Rußland gebräuchlich sind, um die Arbeiterschaft bei der Stange zu halten. Er sagt, daß der ungeheure Besuch der Versammlungen, in denen er zugegen war und in denen er sprach, dadurch zustande gebracht wurde, daß man den Arbeitern einfach befahl, hinzugehen, und daß auch das Beifallklatschen und der Begrüßungsrummel auf eine geschickte Regie zurückzuführen sei. Dann fährt er wörtlich fort:

Waren dann die furchtbaren Versammlungen, diese Meetings, von denen Max Barthel so schwärmt, endlich zu Ende, dann wurden die Arbeiter entlassen, dann konnten sie in das Alltagselend zurückkehren und auf den ihnen versprochenen „nahen Sieg der Weltrevolution" warten, während wir in den „Klub", in irgendwelche Sowjethäuser fuhren, wo uns festlich gedeckte Tische erwarteten. Ich habe nie in meinem Leben so köstlich zubereitete Speisen, Braten, Gemüse, Nachspeisen und Kuchen gegessen, niemals solche Berge von Butter, Aufschnitt, Käse, Weißbrot gesehen, wie auf diesen „proletarischen" Festmählern! Niemals aber habe ich so mit Widerwillen gegessen wie dort, wo ich eben noch das Hungerelend des Arbeiters gesehen und miterlebt hatte.....

Der Vorstand des Rhein. Bauernvereins.

führt in einer Kundgebung an die Mitglieder folgende Kerngedanken aus:

Ein böser Winter steht vor der Türe. Denken wir an die harte Not unserer wirklich armen und bedauernswerten Volksgenossen. Ihre Zahl ist Million. Denken wir an die Aermsten der Armen, an die kinderreichen Familien, an die erwerbsunfähigen Personen, an die Witwen und Waisen, an die kleinen Rentner, Greise, Kinder und Kranken.

Heilige Pflicht muß es für uns sein, diesen armen Volksgenossen in christlicher Nächstenliebe tatkräftig zu helfen. Bilden wir eine Volks- und Schicksalsgemeinschaft mit den anderen Volksgenossen. Niemand soll uns Bauern nachsinnen können, daß wir kein Herz haben für die wirkliche Not.

Der Rheinische Bauernverein kämpft auf der einen Seite unverdrossen dafür, daß der Bauer für seine Produkte angemessene Preise erhält An der anderen Seite hält er es aber auch für seine Pflicht, seine Berufsgenossen davor zu warnen, zu hohe Preise zu nehmen. Niemand hat in dieser Zeit der schwersten Not ein Recht auf übermäßigen Verdienst. Darum weg mit aller schnöden Gewinnsucht und dem verderblichen Mammonsgeist in unseren Reihen. Der Mammonismus wird niemals Segen bringen. Er ist die Wurzel alles Unglücks und Verderbens. Insbesondere geht unser Ruf an alle Kreisbauernschaften, in dieser schweren Not der Zeit unsere Berufsgenossen zur Besonnenheit zu mahnen. Warnen wir alle vor ungebührlichen Preisforderungen, vor einem Zurückhalten von Lebensmitteln, vor der Annahme übertriebener Preisangebote. Wir wollen den Frieden zwischen Stadt und Land. Der Städter soll den Landmann achten und ihm gerecht werden. Am Bauer soll es nicht fehlen, wenn die Stadt in Not ist An beide Teile muß die Mahnung zur Einsicht und Vernunft, zum gegenseitigen Verständnis und Entgegenkommen ergehen. An alle richtet sich daher unsere Mahnung: Seien wir uns alle bewußt unserer großen Aufgabe und Verantwortung in den schwersten Stunden unseres Volkes und Vaterlandes!"

Internationaler katholischer Jugendtag.

Anläßlich des Kongresses der katholischen Jugend Italiens, der dieser Tage in Rom unter Beteiligung von zirka 50 000 Personen stattfand, wurde auch ein katholischer internationaler Jugendkongreß abgehalten. Aus Deutschland sind anwesend: Msgr. Mosterts, Generalpräses der katholischen Jugendvereine Deutschland, Dr. Schiela von der Verbandszentrale der katholischen Jugend- und Jungmännervereine, P. Ludwig Esch vom Verband Neu-Deutschland, E. Kappenberg und N. Wagner für die deutsche Handwerkerjugend und andere Vertreter katholischer Jugendorganisationen . Ferner hatten Vertreter gesandt: Argentinien, Oesterreich, Brasilien, Belgien, Kanada, Frankreich, Tschechoslowakei, Aegypten, Jugoslawien, Japan, Luxemburg, Mexiko, Malta, Holland, Polen, Portugal, Spanien, Schweiz, Ungarn, Vereinigte Staaten, die Ukraine und eine Anzahl kleinerer Staaten.

Die Tagesordnung ist sehr umfangreich. Alle anwesenden Delegierten werden über die Jugendbewegung in ihren Ländern Bericht erstatten. Es sollen gemeinsame Prinzipien für die katholische Jugendbewegung der ganzen Welt festgelegt und ein internationales katholisches Jugendsekretariat geschaffen werden. Weiter soll ein bestimmter Tag des Jahres in allen Staaten als katholischer Jugendtag bestimmt werden. Im Anschluß an den Kongreß hat ein feierlicher Empfang der Kongreßteilnehmer beim Papste stattgefunden.

Aerzte und Krankenkassen.

Karlsruhe, 18. Sept. Die Hauptversammlung des Leipziger Aerzteverbandes faßte bezüglich der Zentral-Tarifverträge mit den Hauptverbänden der Krankenkassen einen Beschluß, wonach sie die Fortsetzung des Tarifabkommens mit den Kassenhauptverbänden billigt, aber, namentlich mit Rücksicht auf die sich neuerdings verschärfende allgemeine Teuerung, eine angemessene Erhöhung des laufenden Tarifes mit Wirkung ab 1. Juli 1921 verlangt. Mit den Unfall-Berufsgenossenschaften, mit denen bisher eine allgemeine Gebührenvereinbarung überhaupt noch nicht bestanden hat, schweben z. Zt. zum ersten Male Tarifverhandlungen, ebenso mit den privaten Unfall-Versicherungsgesellschaften. Die von den Gesellschaften angebotenen Gutachtengebühren wurden als zu niedrig einmütig abgelehnt.

Bayern und das Reich.

Streitfragen.

Berlin, 17. Sept. Ueber die Auffassung hiesiger Parlamentskreise von den Ausführungen des bayerischen Staatssekretärs Dr. Schweyer berichtet das „Berliner Tageblatt": Staatssekretär Schweyer erklärt die Tatsache, daß der preußische Staatskommissar für die öffentliche Ordnung bei der Verfolgung der Kappisten sich auch auf bayerischem Gebiet betätigte, sei ein Eingriff in die Landesrechte Bayerns. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Gesuchten preußische Staatsangehörige waren, gegen die Haftbefehl vorlag. Ferner wird betont, daß Reichskanzler Dr. Wirth den Weismannschen Bericht im Untersuchungsausschuß verlesen hat, ohne selbst irgendwie Stellung zu nehmen. Uebrigens ist der Bericht sofort nach der Sitzung des Ueberwachungsausschusses der bayerischen Regierung amtlich übermittelt worden. Die Vorwürfe Dr. Schweyers gegen die Reichsregierung sin dunbegründet. Es liegt, wie in parlamentarischen Kreisen weiter erklärt wird, nicht an der Reichsregierung, wenn auch gegenwärtig keine Verhandlungen zwischen Reich und Bayern über die Aufhebung des Belagerungszustandes stattfinden, vielmehr sei dieser Abbruch der günstig begonnenen Verhandlungen sowie die jetzigen Auseinandersetzungen eine Folge des Verhaltens der Münchener Regierung seit dem Rücktritt von Kahrs. Mit Wahrscheinlichkeit kann darauf gerechnet werden, daß Staatskommissar Dr. Weismann nach den Münchener Aeußerungen einen zweiten Bericht bekanntgeben und das Material näher bezeichnen wird, das die Unterlage des ersten Berichts bildete.

Die „Germania" schreibt: Wir wollen nicht zur Verschärfung des Streites beitragen und noch einmal alle Münchener Unterlassungssünden aufstellen aus denen der Konflikt entstanden ist. Es genügt, auf das Urteil eines so objektiven Beobachters entstanden ist, wie das des greisen Abgeordneten Spahn. Die bayerische Haltung entspricht nicht der Situation. Die Reichsregierung hat genügend guten Willen gezeigt, zu einer Verständigung mit Bayern zu kommen. Die Verständigung wäre ohne Zweifel schon weiter fortgeschritten, wenn die bayerische Regierung nach dem Rücktritt von Kahrs in besserer Fühlung mit Berlin geblieben wäre.

Der Fall Weismann.

Berlin, 17. Sept. Nach der KV gibt das preußische Staatsministerium zu der Angelegenheit des Schreibens des Staatskommissars Weismann an den Reichskanzler eine Erklärung, in der es heißt: In der von dem Herrn Reichskanzler verlesenen Niederschrift, die der preußische Staatskommissar für öffentliche Ordnung dem Herrn Reichskanzler auf dessen Wunsch übergeben hat, ist von Ermittlungen die Rede, die in Bayern von dem Staatskommissar veranlaßt worden sind. Diese Ermittlungen haben im Mai 1920, auf Anordnung der damaligen Reichsregierung stattgefunden. Zur Erklärung hierfür dient, daß der preußische Staatskommissar für öffentliche Ordnung sei Bestehen der Einrichtung auch von den Reichsinstanzen in Anspruch genommen wird. Das preußische Staatsministerium hat von den Ermittlungen erst durch die Verlesung durch den Herrn Reichskanzler Kenntnis erhalten. Das Staatsministerium bedauert, daß derartige Schritte eines seiner Organe in einem anderen Lande stattgefunden haben, ohne daß darüber die Regierung dieses Landes unterrichtet worden war. Es bedauert weiter, daß darüber der Oeffentlichkeit Mitteilung gemacht worden ist, bevor die Regierung des beteiligten Landes die Möglichkeit hatte, sich zu dem Ergebnis der damaligen Ermittlungen zu äußern. Gegen eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse sind geeignete Vorkehrungen getroffen.

Der hoffnungslose Völkerbund.

Paris, 17. Sept. Aus Genf wird der Chicago Tribune gemeldet, daß alle Aussichten auf eine Durchsicht der Völkerbundsatzungen geschwunden seien. Es bestehe deshalb keinerlei Aussicht mehr, daß Amerika dem Völkerbund beitreten könnte. Der Rechtsausschuß beschloß in einer geheimen Sitzung, daß Einstimmigkeit erforderlich sein solle, wenn Abänderungen an der Satzung vorgenommen werden sollen. Lord Robert Cecil und Dr. Nansen sollen darauf dringen, daß alle Mitglieder des Völkerbundes gezwungen seien, sich mit einem Staate als im Kriegszustande befindlich zu betrachten, falls dieser die Völkerbundsatzungen verletzt.

Eine treffende Antwort.

Kopenhagen, 17. Sept. Der Verein dänischer Journalisten hatte eine Einladung zu der geplanten Internationalen Preßkonferenz in Brüssel erhalten, auf der eine Internationale Preßunion errichtet werden soll. Der Vorstand hat jedoch beschlossen, die Einladung nicht anzunehmen, da Deutschland von der neuen Internationalen Preßunion ausgeschlossen werden soll und die Einladung nur den Preßvereinigungen in den Verbandsländern und in solchen neutralen Ländern zugegangen ist, die dem Völkerbund angehören.

Das Sowjetregiment.

Kopenhagen, 18. Sept. Politiken wird aus Riga telegraphiert: Bisher wurden auf Befehl der außerordentlichen Kommission 830 Personen erschossen, die beschuldigt waren, eine Verschwörung zum Sturze der Sowjetregierung gebildet zu haben. Die nationale Bewegung in der Ukraine nimmt beständig zu. Auch die Sowjetpresse berichtet von einer scharfen Bewegung und schreibt, das Ziel der Bewegung sei, die Arbeiterregierung zu stürzen.

Lichtenstein.

Romantische Sage
aus der württembergischen Geschichte

90) Von Wilhem Hauff.

Aber in diesem Augenblicke der Siegesfreude gewahrte er auch, daß jetzt der zweite und schwerere Teil seiner schnellen Operation, der Rückzug, gekommen sei; denn auch die Bündischen hatten bemerkt, wie ihr Geschütz plötzlich verstummt sei, und ihre Obersten hatten alsobald eine Reiterschar gegen den Hügel aufbrechen lassen. Es war keine Zeit mehr, die schweren erbeuteten Feldstücke wegzuführen; darum befahl Georg, mit Erde und Steinen ihren Mündungen zu verstopfen und sie auf diese Weise unbrauchbar zu machen. Dann warf er einen Blick auf den Rückweg; zwischen ihm und den Seinigen lag der Wald auf der einen, das feindliche Heer auf der andern Seite. Wurde er nur von Reiterei angegriffen, so war der Rückweg durch den Wald möglich, weil dann der Feind dieselben Schwierigkeiten zu überwinden hatte wie er. Aber seinem scharfen Auge entging nicht, daß ein großer Hause bündischen Fußvolkes in den Wald ziehe, um ihm den Rückweg abzuschneiden, und so sah er sich von dem Wald ausgeschlossen. Das große Heer des Bundes zu durchbrechen, sich mit hundertundsechzig Pferden durch zwanzigtausend durchschlagen, wäre Tollkühnheit gewesen. Es blieb nur ein Weg, und auch auf diesem war der Tod gewisser als die Rettung. Zur Linken des feindlichen Heeres floß der Neckar. Am andern Ufer war kein Mann von bündischer Seite; konnte er dieses Ufer gewinnen, so war es möglich, sich zum Herzog zu schlagen. Schon waren die Reiter des Bundes, wohl fünfhundert stark, am Fuß des Hügels angelangt; er glaubte an ihrer Spitze den Truchseß von Waldburg zu erblicken, jedem andern, selbst dem Tod wollte er sich lieber ergeben als diesem.

Drum winkte er die tapferen Württemberger nach der steilern Seite des Hügels hin, die zum Neckar führte. Sie stutzten; es war zu erwarten, daß unter zehn immer acht stürzen würden, so jäh war diese Seite, und unten stand zwischen dem Hügel und dem Fluß ein Haufen Fußvolk, das sie zu erwarten schien. Aber ihr junger, ritterlicher Führer schlug das Visier auf und zeigte ihnen sein schönes Antlitz, aus welchem der Mut der Begeisterung sie anwehte; sie hatten ihn ja noch vor wenigen Wochen eine holde Jungfrau zur Kirche führen sehen, durften sie an Weib und Kinder denken, da er diesen Gedanken weit hinter sich geworfen hatte?

„Drauf, wir wollen sie schlachten!" riefen die Fleischer, „drauf, wir wollen sie hämmern!" riefen die Schmiede, „immer drauf, wir wollen sie lederweich klopfen!" riefen ihnen die Sattler nach; „drauf mit Gott, Ulrich für immer!" rief der hochherzige Jüngling, drückte seinem Roß die Sporen ein und flog ihnen voran, den steilen Hügel hinab. Die feindlichen Reiter trauten ihren Augen nicht, als sie den Hügel heraufkamen, die verwegene Schar gefangen zu nehmen, und sie schon unten, mitten unter dem Fußvolk erblickten. Wohl hatte mancher den kühnen Ritt mit dem Leben bezahlt, mancher war mit dem Roß gestürzt und in Feindes Hand gefallen, aber die meisten sah man unten tapfer auf das Fußvolk einhauen, und der Helmbusch ihres Anführers wehte hoch und mitten im Gedränge. Jetzt waren die Reihen des Fußvolkes gebrochen, jetzt drängten sich die Reiter nach dem Neckar — jetzt — setzte ihr Führer an und war der erste im Fluß. Sein Pferd war stark, und doch vermochte es nicht mit der Last seines gewappneten Reiters gegen die Gewalt des vom Regen angeschwollen Stromes anzukämpfen, es sank, und Georg von Sturmfeder rief den Männern zu, nicht auf ihn zu achten, sondern sich zum Herzog zu schlagen und ihm seinen letzten Gruß zu bringen. Aber in demselben Augenblick hatten zwei [illegible] geworfen; der eine faßte den jungen Ritter am Arm, der andere ergriff die Zügel seines Pferdes, und so brachten sie ihn glücklich ans Land heraus.

Die Bündischen hatten ihnen manche Kugel nachgesandt, aber keine hatte Schaden getan, und im Angesicht beider Heere, durch den Fluß von ihnen getrennt, setzte die kühne Schar ihren Weg zum Herzog fort. Es war unweit seiner Stellung eine Furt, wo sie ohne Gefahr übersetzen konnten, und mit Jubel und Freudengeschrei wurden sie wieder von den Ihrigen empfangen.

Ein Teil des feindlichen Geschützes war zwar durch diesen ebenso schnellen als verwegenen Zug Georgs von Sturmfeder zum Schweigen gebracht worden, aber das Verhängnis Ulrichs von Württemberg wollte, daß ihm diese kühne Waffentat zu nichts mehr nützen sollte; die Kräfte seiner Völker waren durch die immer erneuerten Angriffe des an Zahl weit überlegenen Feindes endlich erschöpft worden; die Landsknechte hielten zwar mit ihrem gewöhnlich kriegerischen Feuer aus, aber ihre Anführer hatten sich genötig gesehen, sie in Kreise zu stellen, um den Andrang der feindlichen Kavallerie abzuwehren; dadurch war die Linie hin und wieder unterbrochen, und das Landvolk, das man durch eilige Bewaffnung nicht zu Kriegern hatte machen können, füllte nur schlecht diese Lücken aus. In diesem Augenblick wurde dem Herzog gemeldet, daß der Herzog von Bayern Stuttgart plötzlich überfallen und eingenommen habe, daß ein neues feindliches Heer in seinem Rücken am Fluß heraufziehe und kaum noch eine Viertelstunde entfernt sei. Da merkte er, daß er an diesem Tage sein Reich zum zweitenmal verloren habe, und ihm nichts mehr übrig bleibe als Flucht oder Tod, um nicht in die Hände seiner Feinde zu fallen. Seine Begleiter rieten ihm, sich in sein Stammschloß Württemberg zu werfen und sich dort zu halten, bis er Gelegenheit fände, heimlich zu entrinnen; er schaute hinauf nach dieser Burg, die, von dem Glanz des Tages bestrahlt, ernst auf jenes Tal herabblickte, wo der Enkel ihrer Erbauer den letzten verzweifelten Kampf um sein Herzogtum kämpfte. Aber er erbleichte und deutete sprachlos hinauf, denn auf den Türmen und Mauern dieser Burg erschienen rote, glänzende Fähnlein, die im Morgenwind spielten; die Ritter blickten schärfer hin, sie sahen, wie die Fähnlein wuchsen und größer wurden, und ein schwärzlicher Rauch, der jetzt an vielen Stellen aufstieg, zeigte ihnen, daß es die Flamme sei, welche ihre glühenden Paniere siegend auf den Zinnen aufgesteckt hatte. Württemberg brannte an allen Ecken, und sein unglücklicher Herr sah mit dem greulichen Lachen der Verzweiflung diesem Schauspiel zu. Jetzt bemerkten auch die Heere die brennende Burg. Die Bündischen begrüßten diese Flammen mit einem Freudengeschrei, den Württembergern entsank der Mut, es war ihnen, als sei dies ein Zeichen, daß das Glück ihres Herzogs ein Ende habe.

Schon tönten die Trommels des im Rücken heranziehenden Heeres vernehmlicher, schon wich an vielen Orten das Landvolk, da sprach Ulrich: „Wer es noch redlich mit Uns meint, folge nach! Wir wollen uns durchschlagen durch ihre Tausende oder zu Grunde gehen. Nimm mein Banner in die Hand, tapferer Sturmfeder, und reite mutig mit uns in den Feind!" Georg ergriff das Panier von Württemberg, der Herzog stellte sich neben ihn, die Ritter und die Bürger zu Pferd umgaben sie und waren bereit, ihrem Herzog Bahn zu brechen. Der Herzog deutete auf eine Stelle, wo die Feinde dünne standen, dort müsse man durchkommen, oder alles sei verloren. Noch fehlte es an einem Anführer, und Georg wollte sich an die Spitze stellen, da winkte ihm der Ritter von Lichtenstein, seinen Platz an der Seite des Herzogs nicht zu verlassen, und stellte sich vor die Reiter; noch einmal wandte er die ehrwürdigen Züge dem Herzog und seinem Sohne zu, dann schloß er das Visier und rief: „Vorwärts, hie gut Württemberg alleweg!"

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 19. September 1921.

Bund der Kinderreichen. Heute abend 7 Uhr in der Schule Marienberg.

Neußer Volksbadeanstalt. Die Schwimmhalle ist infolge neuer Anordnung nur noch Montags, Dienstags und Freitags von 9—12 und 2—5 Uhr von den Besatzungstruppen belegt. In den übrigen Stunden sowie an den anderen Tagen können Zivilpersonen schwimmen. Wannen- und Brausebäder täglich von 9—12 und 2—7 Uhr.

Ueber die Arbeitslage in der Woche vom 10. bis 16. September 1921 berichtet das Landesarbeitsamt, daß der allgemeine Beschäftigungsgrad in der Rheinprovinz eine Steigerung erfahren hat. Die Arbeitslosenziffern sind verschiedentlich zurückgegangen, auch konnten Betriebseinschränkungen bezw. Arbeitszeitverkürzungen gemeldet werden. Jedoch herrscht Uebereinstimmung darin, daß diese günstige Entwicklung nur vorübergehender Natur sein wird, da sie in der Hauptsache zurückzuführen ist auf den Einfluß des außerordentlichen Tiefstandes unserer Mark, wodurch das Auslandsgeschäft belebt wurde. Die zum Teil mit Streiks und Aussperrungen verbundenen Lohnbewegungen haben sich auch in dieser Woche fortgesetzt. Sehr empfindlich wirken solche Arbeitsniederlegungen in Gewerben, die unter Kräftemangel zu leiden haben, wie z. B. im Baugewerbe. In der Landwirtschaft überschreitet fast durchweg die Nachfrage das Angebot. In der Industrie der Steine und Erden weisen die Porzellan- und Steingutfabriken infolge bedeutender Auftragsbestände einen befriedigenden Beschäftigungsgrad auf. Bei im allemeinen unveränderter Lage hat das Metallgewerbe noch Bedarf an bestimmten Spezialarbeitern. Die im Remscheider Bezirk bisher vorhandene Arbeitslosigkeit ist stark zurückgegangen. Dagegen ist ein Sinken des Beschäftigungsgrades im Schiffbau auf den Rheinwerften festzustellen und gelangt in Arbeiterentlassungen zum Ausdruck. Die chemische Industrie zeigte Aufnahmefähigkeit für ungelernte Arbeiterinnen. Voll beschäftigt ist die Textilindustrie. Günstige Beschäftigungsverhältnisse weisen auch Bekleidungs- und Baugewerbe auf. Für Fabrik- und sonstige ungelernte Arbeiter haben sich die Beschäftigungsmöglichkeiten ebenfalls teilweise gebessert.

Für die Umzugskosten der Beamten hat der Reichsminister der Finanzen neue Bestimmungen getroffen. Als Höchstgrenzen für die Erstattung der Ausgaben für Möbelwagen werden je nach der Stufe der Beamten 10 bis 28 Meter oder der entsprechende Raum in Eisenbahnwagen gewährt. Ausnahmsweise dürfen die obersten Reichsbehörden Abweichungen zulassen. Als Anhalt für die Höhe der Transportversicherung gilt grundsätzlich die Feuerversicherung. Erstattungsfähig sind auch die Ausgaben für Stoffe zur Verlängerung oder Umänderung nicht passender Vorhänge, für den Ersatz von Gardinenstangen oder Gardinenbretter einfacher Art, für Zugvorrichtungen für Fenster sowie die Anschlüsse von Waschtoiletten an Wasserleitung usw. Angerechnet werden auch besondere Kosten für die Beförderung von Feuerungsmaterial in angemessenen Grenzen. Auch den Beamten in Dienstwohnungen werden die Umzugskosten am Ort ersetzt.

Wucherbekämpfung. Die ungünstige Lage auf dem Ernährungsgebiete zwingt zur besonderen Aufmerksamkeit aller zur Bekämpfung des Wuchers und der Preistreiberei berufenen Stellen. Es ist leider schon festgestellt worden, daß die Spekulation sich erneut der Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere der Nahrungsmittel, bemächtigt, um durch Höherschrauben der Preise für Lagervorräte, Zurückhaltung der Waren usw. wucherische Gewinne zu erzielen. Besonders sind die Preise für Nährmittel, Hülsenfrüchte und Reis auf diese Weise in den letzten Wochen gestiegen, so daß es hier einer besonderen Prüfung bedarf.

Der Regierungspräsident hat die Preisprüfungsstellen angewiesen, diesen Machenschaften nachzugehen, durch Stichproben bei de nGrossisten und Kleinhändlern die Ein- und Verkaufspreise festzustellen und, wo nötig, auf Grund der Preistreiberei-Verordnung einzuschreiten. In Fällen des Wuchers soll unnachsichtlich mit der Handelsuntersagung und Schließung des Geschäftes (Bekanntmachung vom 23. September 1915 R.-G.-Bl. S. 603 und vom 27. November 1919 R.-G.-Bl. S. 1909) vorgegangen werden.

Ordnung auf der Eisenbahn. Von amtlicher Seite schreibt man uns: Reisende klagen fortgesetzt darüber, daß die bekanntlich in jedem Abteil der Personenzüge angeschlagenen Ordnungsbestimmungen für den Personenverkehr nicht durchweg beachtet werden. Die Uebertretung des Rauchverbots in den Nichtraucherabteilen steht dabei an erster Stelle. Die Zugbegleitbeamten vermögen nicht immer die Beachtung gerade dieses Verbots zu erreichen, weil mancher Reisende bei Uebertretung das Einschreiten der Beamten als Belästigung empfindet. Dadurch entstehende unliebsame Auseinandersetzungen veranlassen mitunter andere Reisende gegen die Beamten Partei zu nehmen. In solcher Lage werden diese leicht nachgiebig und verletzen damit ihre Dienstpflicht. Die Reichseisenbahnverwaltung ist bestrebt, die altgewohnte und dem Wohle der Allgemeinheit und des Einzelnen dienende Ordnung in den Zügen wiederherzustellen. Die Beamten sind angewiesen, entschieden gegen die Nichtbeachtung der Vorschriften, insbesondere des Rauchverbots, einzuschreiten. Bewußte Verstöße werden mit hohen Bahnpolizeistrafen, in besonders schweren Fällen mit Ausschluß von der Weiterfahrt geahndet werden. Es sei daran erinnert, daß Nichtraucher- und Frauen-Abteile auch nicht mit brennenden Zigarren, Zigaretten oder Pfeifen betreten werden dürfen.

Die Eisenbahnverwaltung rechnet auf Verständnis der Reisenden für diese schärferen Maßnahmen und auf Unterstützung der Beamten bei ihrer Pflichterfüllung.

Gestohlen wurde: aus einem Geschäft auf der Niederstraße eine Klarinette im Werte von 1000 Mark, auf dem Güterbahnhof am Güterschuppen 2 Ballen Bohnenkaffee aus erbrochenen Waggons, an der Oberrealschule 2½ Quadratmeter Bleieinfassung im Werte von 700 Mark, auf der Königs- und Niederstraße je ein Fahrrad.

Einbruch. Am Glockhammer wurde in einer Metzgerei eingebrochen; die Täter, zwei Mann, wurden dadurch verscheucht, daß der Eigentümer hinzukam.

Zur Anzeige gebracht wurden drei Personen wegen Felddiebstahls.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Widdeshoven, 19. Sept. Wie bereits allerorts, so wird auch in unserem Heimatdörfchen Widdeshoven der Junggesellenverein „Eintracht" es sich nicht nehmen lassen, heimatliche Sitten und Gebräuche, die unsere Väter mit Liebe in glücklicheren Zeiten gepflegt haben, wieder aufleben zu lassen. Die Tatsache, daß Sonntag in Widdeshoven Kirmes ist, wird in allen Herzen der Bürger von Widdeshoven aufrichtige Freude erregen. Heute dürften schon die Vorbereitungen getroffen sein. Eingeleitet wird sie durch einen Fackelzug am Samstag mit Abholung der Kirmes. Danach noch einige vergnügte Stunden im Vereinslokale von Herrn Stephan Hintzen. Der Vereinswirt hat jedenfalls alles aufgeboten, seinen Gästen vergnügte Stunden zu bereiten. Den Glanzpunkt des Festes bildet wohl der Kirmessonntag, an dem nachmittags nach dem Festzuge durch den geschmückten Ort der 15 gefallenen Helden von Widdeshoven durch eine Kranzniederlegung an der vor Jahresfrist eingeweihten Gedenktafel gedacht wird. Dann ist aber auch der Krönungsball am Dienstag nicht zu vergessen. Wenn der Wettergott günstig ist, wird die diesjährige Kirmes ein schönes Fest werden. (Näheres im Anzeigenteil der Samstagnummer.)

Aus Nah und Fern.

Krefeld, 17. Sept. Der Name der an der Strecke Krefeld-Cleve gelegenen Eisenbahnstation Broich (Kr. Kempen) ist nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Köln vom 15. September 1921 ab in „St. Hubert-Bösch" abgeändert.

Köln, 17. Sept. Höchst interessant ist es, zwei und mehr Obstsorten auf einem Baum zu sehen. So steht in der Kumme zu Godesberg-Friesdorf ein Apfelbaum, dem vor einem Jahre drei verschiedene Apfelsorten — Annanas-Reinette, roter Eisenapfel und Rabauen — aufgesetzt wurden. Gegenwärtig erregt er bei allen Vorübergehenden berechtigtes Aufsehen, denn seine Aeste sind diesmal mit gelben, roten und grauen Früchten besetzt. Von Berufsgärtnern wird eine solche mehrfache Veredelung als eine interessante, aber zwecklose Spielerei bezeichnet. Es bleiben meist schon in den ersten Jahren die überzähligen Sortenäste im Wachstum zurück und gehen zuletzt ganz ein, sodaß dann der Baum nur noch eine einzige Sorte aufweisen kann.

Bonn, 17. Sept. Die Stadtverordneten beschlossen zur Deckung des Fehlbetrages im Haushaltsplan die Erhöhung des Gaspreises auf 1,90 Mk., des Strompreises auf 4,20 M. für Licht und 2,20 Mk. für Kraft, des Wasserpreises auf 1,30 Mk., des Fahrpreises der Straßenbahnen auf 1 Mk. für vier Einheitsstrecken, 1,25 Mk. für weitere Strecken. Es bleiben noch 4½ Millionen zu decken. Zu diesem Zwecke und zur Schaffung einer Reserve von 2 Millionen sollen später die Realsteuern erhöht werden.

Cleve, 17. Sept. Ein tödlich verlaufener Unfall ereignete sich in den Anlagen der Firma van den Bergh. Beim Einrangieren von Eisenbahnwaggons geriet ein Arbeiter zwischen zwei Puffer, wodurch ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Der Verunglückte starb kurze Zeit darauf.

Borth, 17. Sept. Glück im Unglück hatten drei Personen. Beim Ueberholen eines Fuhrwerkes auf der Straße Wesel-Geldern geriet ihr Auto in rasender Fahrt in eine furchtbare Schleuderung, überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Die Insassen kamen außer leichten Hautverletzungen mit dem Schrecken davon.

Aachen, 17. Sept. Vorgestern wurde hier der 125. Geburtstag des rheinischen Dichters Wilhelm Smets (1796 bis 1848), der sich wachsender Wertschätzung erfreute, in schlichter Weise begangen. Am Vorabend wurde durch einen vorläufigen Ausschuß, der sich zur Wiederherstellung des Grabmales gebildet hatte, ein Kranz am Grab niedergelegt, wobei der greise Smets-Biograph, Rektor Müllermeister, herzliche Gedächtnisworte sprach. Eine größere Gedenkfeier ist für später geplant.

Mayen, 16. Sept. Vor etwa acht Tagen verkaufte ein hiesiger Landwirt acht Stück Rindvieh nach Köln. Sein Sohn fuhr nach dort, um den sehr beträchtlichen Geldbetrag zu erheben. Bis heute ist man ohne Nachricht von dem Verbleiben des Sohnes, sodaß der Verdacht nicht unbegründet erscheint, daß er Schwindlern in die Hände gefallen oder beraubt und beseitigt worden ist.

Mainz, 17. Sept. Nach Verlautbarung eines französischen Blattes behält sich die Rheinlandkommission für die Folgezeit vor, diejenigen Publikationsorgane endgültig aus dem besetzten Gebiet auszuschließen, die bereits zweimal verboten waren und diese Warnung nicht beachteten. In der Zeit vom 15. Juni bis 15. September wurden 145 Ausweisungen aus dem besetzten Rheinland verfügt.

Bochum, 17. Sept. Um den Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkt energisch entgegen zu treten, hat das hiesige Wucheramt ein Exempel statuiert. Der Preis für grüne Bohnen war auf Mark 3, 5 bis 4 festgesetzt worden. Dessen ungeachtet verkauften Händler auf dem hiesigen Wochenmarkte die grünen Bohnen mit 7 Mark das Pfund. Trotzdem die Händler nachweisen konnten, daß sie die Bohnen für 7 Mark von einem Holländer eingekauft und ohne Verdienst weiterverkauft hatten, wurden die Bohnen vom Wucheramt beschlagnahmt.

Buer, 16. Sept. Hier wurde in die Kirche zu Feldhausen eingebrochen und ein schwerer Schrank gestohlen, in dem sich ein der Kirche geschenktes Armband befand. Tabernakel und heiliges Gefäß blieben unversehrt.

Lüdenscheid, 16. Sept. Vor einiger Zeit wurde der Gärtnereibesitzer Theodor Schweitzer durch einen großen Hund, der aus einem Geschäft an der Altenaerstraße auf den Bürgersteig sprang, umgerannt und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Es traten Lähmungen und eine Lungenentzündung hinzu, die den Tod herbeiführten.

Münster, 16. Sept. Die Verbrecher, die seinerzeit den Landjäger Albrecht in Beelen, der sie verfolgt hatte, erschossen haben, sind jetzt verhaftet worden. Es sind der Werkzeugschlosser Matthias Kointel und der Hilfsarbeiter Nikolaus Kingen aus Düsseldorf. Die Persönlichkeit des dritten Verbrechers, der eine tödliche Verletzung erlitt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Man nimmt an, daß es sich um den Kellner Stasch aus Düsseldorf handelt.

Lippstadt, 17. Sept. Der Kriminalwachtmeister Strakerjahn hatte mit drei Strafgefangenen, die in Paderborn ausgebrochen waren und mit einem Auto nach Düsseldorf zu entkommen versuchten, einen schweren Kampf zu bestehen. Es gelang ihm, zwei der Ausbrecher zu überwältigen; der dritte entkam.

Oldenburg, 17. Sept. In der Ortschaft Lustrin schossen zwei Nachbarn, die wegen eines Hühnerfückens in Streit geraten waren, mit Gewehren aufeinander. Sie sanken beide tot nieder. Neun Kinder beweinen den Tod der Väter.

Karlsruhe, 16. Sept. Ueber das Befinden des zusammen mit Erzberger verwundeten Reichstagsabgeordneten Diez wird aus Nadolfzell gemeldet, daß sich Diez jetzt außer Lebensgefahr befindet. Die Schußwunde verheilt gut. Der Abgeordnete geht einer schnellen Genesung entgegen.

Paris, 17. Sept. Wie das „Journal" des Debats" meldet, hat die Interalliierte Rheinlandkommission gegen die Ernennung des Herrn von Kolwyk zum Gerichtsassessor (!) in Kleve ihr Veto mit der Begründung eingelegt, daß die Ernennung für die Sicherheit der Besetzungstruppen gefährlich wäre.

Pädagogischer Kursus in Düsseldorf.

Schwere Zeiten sind für den einzelnen Menschen wie für ganze Völker Zeiten der Einkehr nd Besinnung. Ueber unser deutsches Volk ist durch den Krieg und die Nachkriegsjahre eine Periode des tiefsten Unglücks gekommen; politisch, wirtschaftlich und sozial sind wir zusammengebrochen. Das schlimmste Uebel aber ist unser sittlicher Zusammenbruch. „Wiederaufbau" ist das erlösende Wort in unsern Tagen. Doch wie gelangen wir vom tönenden Wort zur aufbauenden Tat?

Was nützen schließlich alle Bemühungen, wenn nicht der Geist ein anderer wird, von dem unser Volk erfaßt ist, der Geist der kalten Selbstsucht, der Geist des Mammonismus und Materialismus, der sich in dem ungezügelten Streben nach irdischem Gewinn nd Genuß breit macht? Erst müssen wir uns seelisch anders einstellen, dann kann es wieder aufwärts gehen in deutschen Landen. Der Wiederaufbau ist also in allererster Linie ein sittlicher Wiederaufbau.

Auch heute sehen wir, wie namentlich in der pädagogischen Welt Deutschlands eine lebhafte Bewegung, welche durch eine vertiefte und bessere Jugend-Bildung und -Erziehung eine glücklichere Zukunft unseres schwergeprüften Volkes und Vaterlandes anstrebt, immer weitere Kreise zieht. Nicht alles können wir vom christlichen, besonders katholischen Standpunkt aus billigen, was von manchen „Schulreformen" des 20. Jahrhunderts als Reform und Fortschritt gepriesen wird. Der innere Drang indessen, der nach Hebung und Besserung des Unterrichts und der Erziehung in Schule und Haus treibt, verdient auch im katholischen Lager Beachtung. Wir müssen es zugeben, daß unsere bisherige Jugendbildung vom modernen Zeitgeist angekränkelt war. Vieles müssen auch wir in Zukunft anders und besser machen. Wir müssen uns wieder mehr auf die hohen christlichen Ideale besinnen, welche allein dem ganzen Erziehungswerk festen und sicheren Grund und Boden geben. Die einseitige Verstandesbildung in der Erziehung müssen wir durch innige Pflege des Gemütes und ernsthafte Bildung des Willens in vielseitiger Weise ergänzen. In der Erziehung will allen Erziehern, Eltern, Lehrern und Geistlichen die pädagogische Herbstwoche, welche vom 2. bis 6. Oktober 1921 in der Lessing-Oberrealschule in Düsseldorf, Ellerstr. 92, abgehalten wird, wertvolle Anregung geben. Es werden behandelt:

I. Grundlegende Fragen der Pädagogik. 1. Natürliche und übernatürliche Grundlagen der Erziehungswissenschaft (Universitäts-Professor Dr. Göttler, München), 1 Stunde. 2. Unser Erziehungsziel (Univ.-Prof. Dr. Göttler, München) 2 Stunden. 3. Die Struktur des Bewußtseins (Univ.-Professor Dr. Geyser, Freiburg i. Br.), 3 Stunden. 4. Typenlehre (Stadtschulrat Weigl, Amberg), 1 Stunde. 5. Die moderne Industriejugend in Eigenart und Behandlung (Lehrer Kautz, Hamborn), 1 Stunde. 6. Die Eigenart der weiblichen Psyche und ihre Berücksichtigung in der Pädagogik (Lehrerin Riesen, Kevelaer), 1 Stunde. 7. Canisius als Lehrer und Erzieher (Pater Mezler S. J., Bonn), 1 Stunde.

II. Fragen der Schulhygiene. 1. Der Ein- und Schulreform (Univ.-Prof. Geheimrat Dr. Dyroff, Bonn), 2 Stunden. 2. Der Arbeitsschulgedanke und die geistige Selbsttätigkeit (Stadtschulrat Weigl, Amberg), 2 Stunden. 3. Religionsunterricht in der Arbeitsschule (Univ.-Prof. Dr. Göttler, München), 2 Stunden. 4. Der Arbeitsschulgedanke im Deutschunterricht, mit Lehrprobe (Seminaroberlehrer Schuh, Düsseldorf), 2 Stunden. 5. Der Arbeitsschulgedanke im Rechenunterricht (Stadtschulrat Weigl, Amberg), 1 Stunde, 6. Staatsbürgerkunde als Arbeitsunterricht (Schulrat Wolff, Bergheim), 2 Stunden.

III. Fragen der Schhygiene. 1. Der Einfluß der Schule auf den Gesundheitszustand der Jugend (Univ.-Prof. Dr. Krautwig, Köln), 2 Stunden. 2. Das nervöse Kind (Sanitätsrat Dr. Bergmann, Kleve), 2 Stunden.

Preise der Karten für den ganzen Kursus 30 Mark, Tages- und Dozentenkarten 10 Mark. Für Studierende werden Karten z halben Preisen ausgegeben.

Wohnungen werden auf Wunsch vermittelt. Gemeinsamer Mittag- und Abendtisch bei frühzeitiger Vorausbestellung zusammen für 15 Mark täglich.

Teilnehmerkarten werden nach Anmeldung und Einzahlung des Kursusbeitrags zugeschickt.

Anschrift für die gesamte Kursuskorrespondenz: Lehrer Runge, Düsseldorf, Bilkerstraße 36. — Geldsendungen mit genauer Angabe des Zweckes auf der Scheckkarte unter: Bankhaus Karl Padberg, Düsseldorf, Königsplatz 2, Postscheckkonto Köln Nr. 1981.

Von der Regierung in Düsseldorf ist am 26. August eine Verfügung (II C 4579) erlassen worden, wonach die Lehrer und Lehrerinnen, welche an dem Kursus teilnehmen wollen, beurlaubt werden. — Ferner sind durch das Provinzial-Schulkollegium die Leiter und Leiterinnen der dieser Behörde unterstellten Lehrerstalten angewiesen, den Teilnehmern am pädagogischen Kursus Urlaub zu erteilen. (Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums vom 3. September, I Nr. 1674.)

Verschmelzung der Düsseldorfer „Hochschule für kommunale Verwaltung" und der „Hochschule für Hotel- und Verkehrswesen".

Die von der Düsseldorfer Stadtverwaltung und den politischen Parteien seit langem angestrebte Zusammenlegung der beiden städtischen Hochschulen ist jetzt in Gang gekommen. Wenn auch formell die Vereinigung erst erfolgen kann, wenn der Minister sie genehmigt hat, so werden doch beide Hochschulen bereits im nächsten Wintersemester aus Ersparnisgründen verwaltungstechnisch verschmolzen werden und vorläufig unter dem gemeinsamen (wenn auch sortan wenig zutreffenden) Namen „Hochschule für kommunale Verwaltung" in die Erscheinung treten. Das Studiengebäude in der Flora wird als Bau I, das in der Achenbachstr. 51 als Bau II bezeichnet werden. Die Vereinigung hat den Vorzug, daß manche sonst an beiden Hochschulen nötige Doppelvorlesung in Fortfall kommen kann. Die Studentenschaft beider Hochschulen hat sich der zwingenden Notwendigkeit der Zusammenlegung nicht verschlossen und ihr unter der Voraussetzung zugestimmt, daß an den bisherigen Ausbildungsmöglichkeiten nichts geändert wird. Tatsächlich wird sowohl die wissenschaftliche Pflege der Privatwirtschaft des Hotelwesens wie das Studium des gesamten Verkehrswesens durch die Verschmelzung in keiner Weise berührt und bleibt in vollem Umfang erhalten.

Die Verkehrsabteilung wird sogar eine beträchtliche Erweiterung erfahren, da mit dem Wintersemester an ihr zahlreiche Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung, soweit sie die für den Hochschulbesuch ministeriell vorgeschriebene Vorbildung besitzen, ein auf mehrere Semester berechnetes Studium der Verkehrswissenschaft mit dem Ziel des Abschlußexamens beginnen werden.

Rheinische Raiffeisentagung.

Neuwied, 15. Sept. An der Wirkungsstätte Raiffeisens tagten hier gestern und vorgestern die Raiffeisenverbände des Rheinlandes. Aus allen Gauen waren die rheinischen Genossenschafter zusammengeströmt. Ein Begrüßungsabend in den Räumen der Kasinogesellschaft, bei der Landtagsabgeordneter Kaulen (Lövenich) die Bedeutung des Raiffeisengeistes feierte, gab der Tagung einen stimmungsvollen Auftakt.

Die geschäftlichen Verhandlungen des ersten Tages befaßten sich mit der An- und Verkaufs-Gesellschaft in Koblenz. Dieselbe hat in den letzten fünf Monaten ihres Bestehens, d. h. bis Ende Mai 1920, 844 647 Zentner Waren im Werte von 44 792 000 Mark abgesetzt. Die aus den Wareninstituten Koblenz, Bonn und Trier gebildete Handelsgesellschaft ländlicher Genossenschaften verfügt über 1600 Genossenschaften und hatte im letzten Geschäftsjahr einen Absatz von Waren im Werte von 216 Millionen Mark.

In der Hauptversammlung des Verbandes ländlicher Genossenschaften der Rheinlande ev. V. zu Koblenz begrüßte Verbandsdirektor Landesökonomierat Caspers die große Schar der Genossenschafter, die Vertreter des Oberpräsidenten und der Regierungspräsidenten von Koblenz und Köln, den Fürsten F. zu Wied, die Abgeordneten v. Guérard und Eichhoff. Ueber Aufgaben der ländlichen Genossenschaften beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft sprach Generalsekretär Dr. Müller von der Rhein. Landwirtschaftskammer. In selbstgewählter Disziplin sollen die Standesgenossen, einer dem anderen helfend, zusammenarbeiten, um eine gesunde Landwirtschaft dem deutschen Volke in der kommenden schwersten Zeit zu erhalten und dabei einem christlichen Geiste auch im Wirtschaftsleben zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Geschäftsbericht des Geschäftsführers Rippelbeck gab Folgendes: Im Jahre 1920 zählte der Verband 574 Genossenschaften. Der Raiffeisenbote erscheint in 19 000 Exemplaren. Der Gesamtverband ländlicher Genossenschaften Deutschlands umfaßte Ende 1920 rund 7200 Genossenschaften. Von dem Gesamtumsatz der ländlichen Zentraldarlehnskasse mit 22,7 Milliarden Mark entfallen auf die rheinische Filiale in Koblenz 1½ Milarden Mark. Die Gesamtguthaben der rheinischen Raiffeisenvereine betrugen 197 Millionen Mark. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse treten in größeren Geldabhebungen in die Erscheinung, die besonders auch in den Weingegenden bemerkbar waren.

Ruin des Saarlandes.

Saarbrücken, 17. Sept. Zur Besprechung der gesamten wirtschaftlichen Lage des Saargebietes traten die Führer des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Christliche Gewerkschaften) der Saar zusammen. Nach eingehender Aussprache kamen sie zu der Ueberzeugung, daß von sämtlichen wirtschaftlichen Verbänden alle Mittel ergriffen werden müßten, um den gänzlichen Verfall des Wirtschaftslebens des Saargebietes zu verhindern. Zu diesem Zweck wandten sie sich sofort an die Leitungen der anderen wirtschaftlichen Verbände zur Herbeiführung eines gemeinschaftlichen Vorgehens. Es sollen vorbereitende Beratungen in diesem Sinne bereits stattfinden.

König Mix-ist-alles-wurscht. Der vor kurzem aus dem Leben geschiedene König Peter I. von Serbien war gewiß einer der „unköniglichsten Könige", die es je gegeben hat. Nachdem er mehr als vierzig Jahre in einem höchst bescheidenen Verschwörerdasein um den Thron intrigiert hatte, wurde dieser Nachkomme des schwarzen Georg als ein müder, gebrochener Greis schließlich von seinen Anhängern, fast wider Willen, zur Herrschaft gebracht. In Belgrad nannte man ihn den „Schweigsamen" oder „den König, dem alles egal ist". Die wahre Meinung dieses Herrschers ließ sich auch in Regierungskreisen nur schwer ergründen. Bezeichnend dafür ist die Schilderung einer typischen Kabinettssitzung, die uns ein serbischer Minister überliefert hat. „Der König sitzt da, in Generalsuniform mit allen seinen Orden bedeckt, eifrig darauf bedacht, es allen recht zu machen. Wir sprechen über irgend eine Staatsangelegenheit, und König Peter schläft dabei ein bißchen ein. Hat einer der Minister seine Ansicht über die Sache dargelegt, dann fährt Se. Majestät zusammen, reißt die Augen gewaltsam auf und sagt: „Durchaus meine Meinung". Die Erörterung wirdf ortgesetzt und nun äußert sich einer meiner Kollegen vielleicht in ganz entgegengesetztem Sinne. Der König hat wieder ein Nickerchen gemacht; in der eintretenden Pause öffnet er die Augen mit einem zustimmenden Lächeln und sagt? „Durchaus meine Meinung". Auf diese Weise erledigt er mit Schlummern und dazwischen geworfenen Aenderungen alle Staatsangelegenheiten, d. h. es wird immer so gemacht, wie das Kabinett es will, und endlich empfiehlt sich der König, sehr erleichtert, um frischen Kaffee zu bestellen und in den letzten Ausgaben der Abendblätter nachzulesen, was über ihn drin steht.

Kunst und Leben.

Zweite Tagung für christliche Kunst

in Köln vom 26. bis 29. September 1921.

Alte und neue christliche Kunst zu zeigen und zu vergleichen, Problem und Darstellung vertiefend zu besprechen, alte Wege wieder frei zu legen, neue zu bahnen, ist Ziel und Zweck der Tagung.

Auf einer Ausstellung (im Schnütgenmuseum, 25. September bis 15. November 1921) wird rheinische Kunst des Mittelalters in erlesenen, seltenen und teilweise gänzlich unbekannten Meisterstücken charakteristisch und anregend zur Schau gestellt. Es sind Schätze, die zu den Besten einer tiefen und reichen Gemeinschaftskultur rechnen.

Aber auch junge rheinische Kunst kommt auf der Ausstellung zu ihrem Recht. Sie hat Gelegenheit, weitesten Kreisen zu zeigen, was sie will und was sie vermag.

Nach einer Begrüßung am Montag, den 26. September 1921, ein Ueberblick über „Kölner Kirchen" in Wort und Bild, ein Vortrag von Studienrath Dr. Mathar, lädt ein zu Entdeckungsfahrten in Kölns weite, reiche vergangene und doch lebendig erhaltene Denkmalkunst.

Zu den Quellen selber führt dann am Dienstag nachmittag und Dienstag morgen eine Reihe von sach- und fachkundigen Führungen, durch den Dom und St. Gereon, von St. Pantaleon bis zu Mariä-Himmelfahrt.

In einer Volksversammlung am Dienstag abend scheidet Museumsdirektor Dr. Witte an der Hand von Lichtbildern wahre und falsche christliche Kunst. Programmatische Vorträge und Aussprachen erschließen, erweitern und vertiefen am Dienstag und Mittwoch die brennenden Fragen christlicher Gegenwartskunst: „Die innere Welt des christlichen Künstlers" (Abt Dr. J. Herwegen, Maria Laach): ein Ein und Ausblick, der bis in die geheimsten Tiefen schürft, der neue Quellen, starke Ströme des Schaffens eröffnen will; „Religiöse Hauskunst" (Professor Dr. Huperty, Köln-Düsseldorf): das ist die Keimzelle, aus der neue Blüten der Verinnerlichung und Vertiefung erprießen können; „Der Pfarrer als kirchlicher Denkmalspfleger" (Architekt Robert B. Witte, Dresden): ein ungemein notwendiges und praktisches Thema, das Unterlassungssünden der Vergangenheit, aber auch Wege zur Besserung weist.

Und endlich, doch im Brennpunkte des Interesses, die scheinbar unvereinbaren und klaffenden Gegensätze „Kirche und moderne Kunst" (Museumsdirektor Dr. Witte, Köln, und Pater Remigius Boving OFM., Bonn), Vorträge und Aussprachen, die klären, einigen, anspornen sollen.

Das Bonner Münster, die Schwarz-Rheindorfer Doppelkirche werden am Ende der Tagung besucht.

Möge diese — fast darf man dessen gewiß sein — ein Richtungspunkt, ein Wegweiser werden!

Dr. Mathar, Köln.

Sprechsaal.

Für Einsendungen übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Haftung.

Aus Gewerkschaftskreisen hatten wir in unserer Nummer 210 vom 13. d. M. an gleicher Stelle einer Stimme Raum gegeben, in der angeblich aus Anlaß von Kartoffel- und Brikettsbesorgung durch die Firma bei der Lohneinhaltung entstandene Härten gerügt wurden. Dazu stellt der Arbeiterrat der Aktien-Gesellschaft der Remy'schen Werke fest:

Um allen Mißverständnissen entgegenzutreten, teilen wir Ihnen hierdurch mit, daß sich die Leitung der Aktien-Gesellschaft der Remy'schen Werke in Düsseldorf-Heerdt über alle erfolgten Lohnabzüge bezw. über die Art der Abzüge vorher mit uns verständigt hat und die Arbeiter hiermit einverstanden waren.

Wir teilen Ihnen dies mit, da wir annehmen, daß in dem erwähnten Artikel die Aktien-Gesellschaft der Remy'schen Werke gemeint ist und bitten Sie, wenn möglich, oben Gesagtes ebenfalls zur Veröffentlichung zu bringen.

Ein beachtenswerter Weg im Kampf gegen Schmutz und Schund.

Seit Jahren schon wird von Jugenderziehern, von Eltern und Lehrern und anderen Kreisen ein Kampf gegen die Schundliteratur geführt, der bisher wenig Erfolg gezeigt hat. Nach wie vor drängt die Jugend nach den sogenannten „Schmökern", nach wie vor wird jeder Groschen in solchen üblen Machwerken angelegt. Was ist die Ursache eines solchen Mißerfolges? In erster Linie wohl die, daß gute Literatur für die Jugend nicht erreichbar, die schlechte dafür aber bei jedem Lumpenhändler zu haben ist. Um der Jugend Gelegenheit zu geben, gute Literatur zu bekommen, hat das Bezirksjugendamt Neukölln eine Bücherausgabestelle im Rathaus eingerichtet, welche täglich geöffnet ist. Es werden Bücher zu folgenden Bedingungen ausgegeben: Jedes Kind, welches einen sog. „Schmöker" bringt, erhält dafür ein gutes Buch nach Wahl umsonst. Außerdem können Bücher gegen Bezahlung von 50 Pfennig entnommen werden, und zwar so, daß das erste Buch bezahlt wird, jedes Buch kann dann gegen ein anderes unentgeltlich bis zu sechsmal umgetauscht werden.

Dies und Das.

Freie Bahn dem Tüchtigen!

Die Aerztlichen Nachrichten, Organ der Aerztekammer der Provinz Sachsen, berichten folgendes: Man hat in unserer kranken Zeit nachgerade verlernt, sich über irgend etwas zu wundern; warum sollte nicht der vormalige Varietekomiker Ottg Schlesinger von der braunschweigischen Staatsregierung zum Professor der Psychotherapie ernannt werden? Wie Schlesinger zu dieser Berufsbezeichnung gekommen ist, ist aus nachfolgender Abschrift ersichtlich:

Staatsministerium
Abteilung für Volksbildung.
Braunschweig, den 9. Juni 1921.

An die Gesellschaft zur Förderung psychischer Forschung
z. Hd. des Herrn Notar Wistorf
Nr. V. 1801. Blankenburg a. Harz.

Wir haben Kenntnis genommen von Ihrer Absicht, in Blankenburg a. Harz eine Schule für wissenschaftliche Psychotherapie zu eröffnen. Einwendungen dagegen werden nicht erhoben. Wir erwarten Einsendung des Lehrplanes und der Satzung der Schule. Auch gegen die Berufung des Herrn Otto Schlesinger als Lehrer an der Schule werden Einwendungen nicht erhoben. Ihrem Wunsche stattgebend, genehmigen wir, daß Herr Otto Schlesinger, genannt Otto Otto, in Ausübung seines Lehrberufes die Bezeichnung der Psychotherapie führt.

gez. Sepp Oerter.

Dieser komische Professor ist in Braunschweig möglich, jenem Lande, von dem man sich den famosen Witz der Frau Kultusminister erzählt, die auch den Bautechnikertitel dem persönlich Vorsprechenden verliehen haben soll mit der feierlichen Formel: bifte, biftel

Achantineger.

Es dürfte noch erinnerlich sein, daß vor kurzem das badische Regierungsorgan Bayern als das „Land der Aschantineger" bezeichnete. Dr. Heim erklärte nun einem Journalisten, daß der badische Vorstoß nach Regensburg weniger eine Expedition in das Land der Aschantineger, als vielmehr eine aus dem Land der Aschantineger war. Dr. Heim erwähnte, daß schon am Sonntag ein badischer Polizeikommissar nach Regensburg gekommen war. Der Leiter dieser Expedition hat sich bei der Regensburger Polizei unter fingiertem Auftrag ausgewiesen, indem er behauptete, Scheckfälscher zu suchen. Schon am Montag in der Mittagsstunde erschienen, nach der Schilderung Dr. Heims, zwei wie Strolche aussehende Mannsbilder, mit Prügeln in der Hand, vor seiner Tür, läuteten und fragten nach Dr. Heim. Als ihnen von dessen Tochter bedeutet wurde, ihr Vater wäre wohl im Bureauhaus gegenüber, sie wolle aber einmal nachsehen, traten die beiden wenig Vertrauen erweckenden Männer ohne weiteres ein. Als die Tochter zurückkehrte, waren sie wieder verschwunden. Sie vernahmen unterdessen einen Herrn, der im vorigen Jahre gemeinsam mit vier Kameraden, darunter auch den beiden Tätern, als Eleve in der Maschinenabteilung der Regensburger Zentralgenossenschaft beschäftigt war und im benachbarten Schulgebäude gemeinsam mit jenen ein Zimmer bewohnt hatte. Die Vernehmung dieses Herrn ergab weder Mitwisserschaft noch Mittäterschaft. Er wurde sofort nach dem Verhör wieder freigegeben. Die frühere gemeinschaftliche Wohnung wurde durchsucht, aber ohne Erfolg. — Dr. Heim bezeichnete diesen Besuch als eine grobe Ungehörigkeit und hat sich beschwert.

Aus dem Nähkörbchen der Diplomaten.

Es war während der letzten Tagung des obersten Rates, als Briand die französischen und auswärtigen Korrespondenten um sich versammelt hatte, um ihnen den Standpunkt der französischen Regierung über die zur Erörterung stehenden Fragen auseinander zu setzen. Er sprach mit viel Temperament und Feuer, und machte bei einem Höhepunkt des Vortrages eine seiner beliebten Kunstpausen, die dem Zweck dienen sollen, die Wirkung seiner Worte zu erhöhen und die man in Frankreich sprichwörtlich als „Schweigen a la Briand" zu bezeichnen pflegt. Mitten in der Pause, als alles atemlos lauschte, hörte man plötzlich aus einem der Nebensäle eine Stentorstimme herüberschallen, die den unverkennbaren Tonfall der berufsmäßigen Fremdenführer hatte. „Hier meine Herren", erklärte der Mann mit dem schönen Organ, „sehen Sie die prächtigen Gobelins, die eine der sehenswertesten Schöpfungen des französischen Kunsthandwerks darstellen." Man war starr, daß ein Fremdenführer, wahrscheinlich ein Agent des Reisebureaus Cook, keck genug gewesen war, die ihm anvertraute Schar von Touristen bis in das Allerheiligste des Quai d'Orsay zu lotsen. Briand konnte seinen Aerger über die feinen Redeeffekt zerstörende Unterbrechung nicht unterdrücken und bedeutete durch eine Handbewegung einem neben ihm stehenden Kabinettssekretär, sich über die Ursache Aufklärung zu verschaffen. „Es ist weiter nichts," berichtete dieser, als er nach kürzester Zeit aus dem Nebenzimmer zurückkehrte. „Es ist nur General Lerond, der einigen ausländischen Bekannten die Sehenswürdigkeiten des Saales erklärt."

Steinwürfe im Stadtrat.

Detmold, 17. Sept. Am Schluß einer von den Sozialisten gesprengten Stadtverordnetenversammlung in Lage (Lippe) kam es zu einem Tumult im Sitzungssaal. Der Mehrheitssozialist Wöller sprang mit dem Ruf: „Als Anhänger der freien Republik vernichte ich das Fürstenbild" auf den Tisch des Magistrats und warf das Bild von der Wand, nachdem er schon vorher vergeblich versucht hatte, es mit Steinwürfen zu zertrümmern. Stadtverordnete der bürgerlichen Fraktionen sprangen hinzu und fingen das Bild auf. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Bilderstürmer und dem Stadtverordnetenvorsteher, der energisch von seinem Hausrecht Gebrauch machte.

Gegen die Bäuche

zieht ein gewisser Ernst Reiter zu Felde, indem er an eine Anzahl deutscher Stadtparlamente einen Steuerplan versendet, der eines gewissen — allerdings unfreiwilligen — Humors nicht entbehrt. Reiter wünscht, daß bei allen Volksgenossen im Alter von 15—17 Jahren erst die Brust und dann der Bauchgemessen werden soll. Der, dessen Bauchumfang größer als der Brustumfang ist, der soll eine Steuer bezahlen. Bei Männern beträgt sie im Alter bis zu 30 Jahren 1000 Mark, bis zu 40 Jahren 500 Mark und bis zu 70 Jahren 300 Mark für jeden Zentimeter Mehrumfang des Bauches. Im Alter von 50 bis 60 Jahren werden 5, im Alter von 60 bis 70 Jahren 10 Zentimeter Bauch steuerfrei gelassen. Dazu treten für solche, die eine sitzende Lebensweise führen, vom 40. Lebensjahre 5 und und nach dem 50. Lebensjahre 10 Zentimeter steuerfreier Schmerbauchumfang. Steuerfrei sind alle über 70 Jahre alten Personen. Wer beim Messen den Bauch einzieht, bekommt strafweise 10 Zentimeter mehr angerechnet. Solche, welche die Schmerbauchsteuer — sie wird in manchen Fällen über 10 000 Mark betragen! — nicht bezahlen können, müssen sie abarbeiten!

Eine originelle Glockeninschrift hat das Städtchen Norden in Oldenburg an seiner jetzt aus den Kriegslieferungsbeständen zurückerstatteten Glocke anbringen lassen, um auch spätern Geschlechtern von der Kriegsfahrt der Glocke Kunde zu geben. Die Inschrift lautet:

1917 reep de grote Not
Von't Vaterland ok mi in'n Dod.
Een Ohr hett mi dat köst, doch ick keem weer,
Will alltied nu klingen to Gottes Ehr!

Humoristisches.

Befähigungsnachweis. Gasthofbesitzer: „Sie wollen also bei mir Speisekellner werden?" — „Ja." — „Sind Sie denn genügend geschult? Bei mir geht es mittags oft stürmisch zu!" — Bewerber: „Keine Sorge! Ich habe 1916 bei Verdun und an der Somme das Essen vorgetragen bis in die erste Linie!"

Wohnungsnot. „Die Wohnung ist ja ganz hübsch, ich weiß bloß nicht, ob sie meiner Frau gefällt." „Na, dann lassen Sie sich man scheiden, Sie kriegen eher 'ne andere Frau als 'ne andere Wohnung!"

Spiel und Sport.

Musikwettstreit.

Auf dem gestrigen Musikwettstreit des Wander- und Mandolinen-Klubs Loreley errangen: Rheinkraft (Neuß) den ersten Ehrenpreis, Heiderose (Düsseldorf) den ersten Preis, Komet (Düsseldorf) den zweiten Preis, Affindia (Essen) den dritten Preis, Alpengruß (Düsseldorf) den vierten Preis, Rheinfels (Düsseldorf) den fünften Preis, Weimert (Düsseldorf) den sechsten Preis, Rheinperle (Düsseldorf) den siebten Preis.

Die anderen elf Diplome erhielten teils Neußer, teils Düsseldorfer Vereine.

Allgemeiner Turn- und Sportverein 03 e. V.

Fritz Hoffmann sen. errang bei den in Hannover stattgefundenen Wettkämpfen der deutschen Turnerschaft im Neunkampf den 8. Kranz in der Altersklasse über 45 Jahre. — Wir bitten die Mitglieder, heute Montag abend 7 Uhr Turngenosse Hoffmann an der Bahn abzuholen.

Der Neußer Radfahrer-Verein von 1888

nahm gestern an einem großen Werbesportfest bei Gelegenheit des 16. Stiftungsfestes des Radfahrervereins „Falke" in Stommeln bei Köln teil. Trotz großer Beteiligung vieler erster Vereine des Gaues 4b Rheinland des Bundes Deutscher Radfahrer errang er im Corso in Klasse A den ersten Preis mit 11,04 Punkten. Dem rührigen Verein ein kräftiges „All Heil!"

Galata Serall Fußballklub Konstantinopel gegen Kölner Ballspielklub hier 4:1 (Halbzeit 0:0).

Nach der Pause errangen die Türken durch einen Strafstoß den ersten Treffer. Das zweite Tor erzielte der Halblinke der Türken, dem bald durch 11-Meter-Stoß das dritte Tor folgte. Kurz vor Schluß erzielte Kölner Ballspielklub das Ehentor, dem die Türken noch ein viertes Tor anreihten. Die Gäste zeigten gute Einzelleistungen, Frische und scharfes Drängen.

Ein Viertelstundenflug im motorlosen Flugzeug.

Der Sieger des Röhn-Segelflugwettbewerbes, Ing. Martens, hat eine neue hervorragende Leistung auf dem Gebiete des Segelfliegens vollbracht, die als eine Welthöchstleistung anzusprechen ist. Er flog mit einem Eindecker der Akademischen Fliegergruppe Hannover von der Wasserkuppe in der Röhn nach der 7800 Meter entfernten Datten bei Hilders, wo er nach 15 Minuten 30 Sekunden glatt landete. Der Höhenunterschied zwischen Start und Ziel beträgt nur 500 Meter, eine Differenz, die bei der langen Dauer des Fluges als äußerst gering bezeichnet werden muß.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Freitag, den 16. d. M. meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante,

die wohlachtbare

Frau Wilhelm Dieck,

geb Maria Anna Klomps,

nach kurzem schweren Leiden und nach vorhergegangener Operation, im Alter von 62 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Düsseldorf - Oberkassel, Brüssel, den 16 September 1921.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag nachmittag um 3 Uhr von der Wohnung, Gartenstr. 32, aus, das Seelenamt am gleichen Tage, vormittags 8½ Uhr, in der Marienkirche.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, der Jungfrauen-Kongregation St. Marien und der Nachbarschaft unseren innigsten Dank aus.

Familie Th. Hermanns.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan, enthaltend die Einnahmen und Ausgaben der Jagdgenossenschaft Wevelinghoven, sowie die auf die Jagdgenossen entfallenden Einnahmeteile, für das Pachtjahr des Rechnungsjahres 1921 liegt vom 21. September ds. Js. ab zwei Wochen lang im Rathause zur Einsicht der Jagdgenossen aus.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Wevelinghoven, den 17. September 1921.

Der Jagdvorsteher.
Der Bürgermeister: Knaben.

In unser Handelsregister A. Nr. 281 wurde heute bei der Firma **Wwe. Joh. Gummersbach in Neuß** eingetragen:

Offene Handelsgesellschaft. Die Firma **Frings & Thelen**, vormals Laurenz Frings, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Düren, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 29. August 1921 begonnen. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter, von Firma Frings & Thelen jeder Geschäftsführer ermächtigt.

Neuß, den 17. September 1921.

Das Amtsgericht.

20-30 Näherinnen

für Kinder-Anzüge, Arbeiter- und Buxkin-Hosen, bei allerhöchsten Löhnen und dauernder Beschäftigung gesucht.

Josef von Kannen, Odenkirchen
Mühlenstraße 35.

Tüchtige Verkäuferin
für feines Spezialgeschäft
in dauernde Stellung gesucht.
Angebote unter K 5285 an die Expedition dieser Zeitung.

Gebrauchter, guterhaltener
Plateauwagen
für 40—50 Zentner Tragkraft gesucht. Angebote mit Preisangabe unter P 5365 an die Expedition.

Maschinen-, Cylinder-, Centrifugenöle, Maschinenfette, Tran, Lederöl (Triumph), Toiletten-, Stück- u. Schmierseifen, Fettseifenpulver
liefern billigst
Winkopp & Gebhardt, Neuß,
Drususplatz 64. Telephon Nr. 975.

Kalkstickstoff, Schwefelsaures Ammoniak, Ammoniak Superphosphat 9×9, Ammoniak Superphosphat 6×12, Thomasmehl und Kalk
auf Lager vorrätig.
Freies Getreide und Gemüse kauft zu Tagespreisen.
H. J. Schumacher,
Nievenheim am Bahnhof.
Telefon Amt Dormagen Nr. 103.

„Soda",
Ia. gereinigt und weiß kryst., liefern äußerst vorteilhaft
Chem. Fabrik Van der Veen & Goerth,
Hammtorstr. 19. Neuß, Telefon 1061.

Original Kirsches Dickkopf-Weizen No. 27,
" " **Roggen,**
" **Meyers Winter-Berg-Gerste**
abzugeben
Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Kaarst
eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpfl.

!! Baumpfähle !!
sind vom 15. Oktober 1921 zu verkaufen bei
Hans Keil, Holzhandlung, Wevelinghoven.
Dieselben sind von 2 Meter aufwärts u. geteert fertig zum Gebrauch. Interessenten können ihre Bestellung brieflich einreichen unter Angabe, welches Quantum eventl. gewünscht wird.

Fettd. Pergament E.-Papier per Pfd. Mk. 5.—
Echt Pergament - Abfall-Papier per Pfd. Mk. 2.—
Heinr. Garenfeld, Neuß, Kapitelstr. 24.

Herd
gebraucht, schwarz emaill. billig zu verkaufen
Breitestr. 80, part.

†
Das Jahrgedächtnis
für unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager
Willy Ohmen
findet Dienstag, den 20. Septemb., morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
Familie
Werner Ohmen.

Frechen-Neuß.
Wer befördert gelegentlich ca. 50 Zentner Briketts von Frechen nach Neuß?
Angebote mit Preisangabe unter F 5356 an die Exped. dies. Ztg.

Stellmacher
tüchtig in allen in der Landwirtsch. vorkommend. Arbeiten, der mit Holzbearbeitungsmaschinen eingearbeitet ist, auf ein großes Gut im Bez. Köln gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften u. W. K. 1410 an Ala - Haasenstein & Vogler, Köln.

Drei tüchtige
Dachdecker
für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Anton Kaiser,
Bedachungsgeschäft GmbH.
Neuß, Kanalstr. 5.

Zahntechnikerlehrling
gesucht.
Zahnpraxis Maaß,
Büchel 22.

Aeltere kräftige
Arbeiter
sucht
Heinr. Hahn,
Crefelderstraße 60.

Jungen und Arbeiterinnen
15—16 Jahre alt, gesucht.
P. J. Schram,
Brandgasse 6.

Fräulein
welches die kaufmännische Handelsschule besucht hat, sucht Anfangsstelle. Offert. unter R 3792 an die Exp.

Zuverlässiges braves
Mädchen
zum 1. Oktober gesucht.
Büchel 15.

Gesucht perfekte
Köchin
in ält. herrsch. Haushalt. Zeugn.-Abschr. u. Lohnangabe u. Bild erb. Portoausl. w. vergütet. Off. u. S. 971 a. d. Anz.-Ann. J. F Honben, Krefeld, erb.

Für kaufmännische Bureaus und Fabrik-Betriebe
ist die beste Bezugsquelle für Drucksachen jeder Art die mit reichhaltigem Schriftmaterial und modernen Maschinen ausgerüstete Buchdruckerei der
Neuss - Grevenbroicher Zeitung,
Niederstr. 46 — Neuss — Fernspr. 53.

Vereinskalender.

Katholischer Arbeiterverein Münsterpfarre. Theaterabteilung. Dienstag abend 7½ Uhr Versammlung. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen.

Jünglingskongregation der Münsterpfarre. Heute abd. 6—8 Uhr Spiel-Abt. Treffpunkt 6 Uhr am Markt. 7 Uhr Unterhaltungsabend für ältere Abteilung bei Wichmann.

Ich suche zum baldigen Eintritt ein fleißig., sauberes
Hausmädchen
bei gutem Lohn.
Frau Josef Ditges,
Becherhof bei Schloß-Dyck.

Junges Mädchen
findet zur Erlernung des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung sof. Aufnahme in feinerem Haushalt. Angebote erbeten u. O 3791 an die Expedit.

Aelteres evgl. Mädchen
sucht Stellung
für Haus und Küche in ruhigem Hause zum 1. Oktober. Gladbacherstr. 39

Mädchen
v. Lande sucht Stelle zum 1. oder 15. Oktober.
Wevelinghoven, Poststr. 92

Tüchtiges, braves, ält.
Mädchen vom Lande
für Küche und Hausarbeit auf ein Gut gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Hülsken, Haus Glehn
Glehn, Kr. Neuß.

Kleinfabrikation im Hause
dauernde u. sich. Existenz ohne Kapital; besondere Räume, Berufsaufg. nicht nötig. Ausk. kostenlos.
Chem. Fabr. Rob. Heinrich
Zeitz-Aylsdorf.

Transmission
ca. 45 mm Durchm., 9 m lang, m. Kupp.-Stück und 5 Ringsch.-Lager zu kaufen gesucht.
W. Stock, Neuß,
Grünstr. 6.

Guterhaltene **Kommode** zu verkaufen.
Gladbacherstr. 39.

Schöne junge
—— Schweine ——
hat abzugeb. Jak. Platen,
Holzbüttgen, Komerhof.

Großer Dauerbrenner
f. Wirtsch. v. Saal z. verk.
Nehme kleinen in Tausch.
Furtherstr. 195.

Tägl. bis 50 Mk. zu verdienen. Näh. im Gratisprosp. Garant.: Bei Nichterfolg Betr. zurück. J. H. Schulz Adressenverlag Köln 431.

Guterhaltener **Kinderwagen** mit Verdeck zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter R 5367 an die Exped. erbeten.

Für kleine Kinder ist der
Sonnenschein
Odermeyer's Medizinal-
Lerber-Crême
dringend zu empfehl., sie wirkt geradezu Wunder. J. Erichsen, Flensburg. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme bes. zu empfehl. Zu hab. in all. Apoth., Droger. und Parfüm

Zur gefl. Berücksichtigung!

Zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs (Schreibarbeiten und Buchungen) und zur Vermeidung der jetzigen hohen Portokosten durch Uebersendung der Rechnungen, der Mahnungen und ev. Einziehen der Beträge durch Nachnahme oder Boten, bitten wir die Kosten bei Aufgabe der Bestellungen zu bezahlen.

Gesellschaft für Buchdruckerei. Verlag der Neuss-Grevenbroicher Ztg.

Apollo-Theater, Neuß
Blatzheim-Gastspiele.
Täglich 7½ Uhr abends
Die schwebend. Jungfrau

Für Aufnahmen
ist mein
Atelier
täglich geöffnet von morg. 9—6 Uhr nachmittags. Sonntags geöffnet von 10—1 Uhr.
H. Kleu. Telefon :: 527. ::

Piano
Stimmen, Reparieren.
Mauelshagen,
Niederstr. 39, Tel. 1127.

Unentbehrlich
Imis
Putzmittel,
Messer, Gläser verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckoob-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Möbel.
Küchen, massiv Eichen, billig zu verkaufen.
Olligs, nur Oberstr. 94.

Tüchtige
Feuerschmiede
gesucht.
Jos. van Opbergen,
Neuß, Büdericherstr. 11, am Schlachthof.

Ausgekämmtes und abgeschnittenes **Frauenhaar**
wird zu höchsten Preisen angekauft. Geschw. Bürvenich, Neuß, Büchel 11. Grevenbroich, Künstr. 11.

4 Monate alte **Dobermannhündin** Samstag abend abhanden gekommen. Für Wiederbeschaffung Belohnung.
Dr. Breuer, Büttgen.

Die erkannte Person, die am Samstag vormittag das **Rad** in unserem Hausflur mitnahm, wird aufgefordert, dasselbe sofort zurückzubringen, andernfalls Anzeige erfolgt.
Neuß-Grevenbr. Ztg.
Niederstraße 46.